

DIE EISENBAHNPRAGMATIK VOM JAHRE 1907 UND DER BEGINN DER KROATISCHEN OBSTRUKTION

von

ISTVÁN DOLMÁNYOS

Die Vorgeschichte der kroatischen Obstruktion

Die ungarische Koalitionsregierung wandte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1906 und anfangs 1907 immer mehr von der zur Zeit der Fiumarer Resolution den Kroaten gegenüber verfolgten politischen Richtlinie ab. Die grundlegende Ursache der Abschwenkung war die geänderte Position des ungarischen gutsherrlich-bürgerlichen Nationalismus nach dem Aprilpakt. Der Kreis um Andrassy und Kossuth beanspruchte nur so lange die Unterstützung der kroatischen Koalition, so lange er sich dem Hof gegenüber in einer bedrängten Lage fühlte. Doch der geänderten Situation des ungarischen Parteienbündnisses wurde es selbst auch nur allmählich bewusst.

In diesem Prozess wirkte als sehr bedeutender Beschleunigungsfaktor die Dynastie mit ihrer hyperkonservativen, austrophilen und den Südslawen gegenüber besonders betonten Grossmachtpolitik mit. Die kroatische bürgerliche Geschichtsschreibung wurde schon zwischen den beiden Weltkriegen darauf aufmerksam, dass für die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Koalitionen zum Grossteil „Wien“, das Aussenministerium der Monarchie verantwortlich sei, das seinen Einfluss hauptsächlich durch Wekerle geltend machte.¹ Tatsächlich war Wekerle zur Zeit der Kämpfe um die Pragmatik der wichtigste Fürsprecher der Wiener Interessenkreise.² An der Beeinflussung der ungarischen Koalition nahmen aber auch der Herrscher und Aussenminister Aehrenthal Teil.³ Die Dynastie und das Aussenministerium fanden aber auch andere Vermittler für ihre Meinung zur ungarischen Koalition, und zwar sowohl aus dem Kreise der Verfassungspartei, wie auch aus dem der Unabhängigkeitspartei.

Zur Einmischung der obersten Führung der Monarchie bot aber auch bis zu einem gewissen Grad das Verhalten einiger kroatischer Kommissionsmitglieder in der Delegation Möglichkeit. So jenes von György Kraszoejics, der Kritik über die offizielle Aussenpolitik übte, eine Aenderung der Balkanpolitik beantragte und vor einer Erneuerung des Dreibundes warnte.⁴ Obwohl diese Stimme noch eine innere, die Notwendigkeit der Existenz der Monarchie anerkennende Kritik war, begannen

in der Atmosphäre des serbischen Zollkrieges mehrere die führenden Politiker der kroatischen Koalition als Agenten der serbischen Regierung zu betrachten.⁵ Die Entfremdung der beiden Koalitionen wurde dadurch tatsächlich gefördert, dass die inneren Gegensätze der Monarchie in vielen Beziehungen einen internationalen Aspekt zu gewinnen begannen.

Die ungarisch-kroatischen wirtschaftlichen Gegensätze spitzten sich Ende 1906, besonders aber sogleich anfangs 1907 im Zusammenhang mit dem Viehverkehr und mit anderen Problemen hauptsächlich landwirtschaftlichen Charakters auch an sich zu. Wie aus einem Bericht Darányi's hervorgeht, forcierte das ungarische Ackerbauministerium besonders anfangs 1907 seine Forderungen den Kroaten gegenüber.⁶

Die zunehmenden inneren Gegensätze der ungarischen Koalition, die Anzeichen der Bildung einer Opposition der Unabhängigen, sind auch zu jenen Faktoren zu zählen, die die beiden Koalitionen voneinander entfernten. Die Regierung wollte ihre Position auch der neuen ungarischen Opposition gegenüber mit betont „nationalen“ Manövern kräftigen,⁷ letztere hingegen versuchte die Regierung – mit wenigen rühmlichen Ausnahmen – mit einem Hyperchauvinismus zu übertreffen.

Schliesslich wäre es verfehlt bei der Entstehung des Zusammenstosses der beiden Koalitionen vom Jahre 1907 die der kroatischen Politik entspringenden Faktoren ausser acht zu lassen. Die Führer der gestürzten kroatischen Nationalpartei waren eifrig bemüht dem neuen ungarischen Regime in die Nähe zu kommen, doch war ihnen dies nur so möglich, dass sie die Verfeindung der beiden Koalitionen förderten.⁸ Eine noch bedeutendere Rolle spielte in der Verschiebung die in Siegesstimmung befindliche kroatische Koalition, die ihren ungarischen Verbündeten – einstweilen wohl noch mehr in freundschaftlicher Form – aber immerhin die Rechnung vorlegte. Die kroatischen Politiker traten mit gesteigerten nationalen Forderungen auf. In der Delegation forderte Grga Tuskan (Tuskán Gergely) unter Berufung auf die Ungarn, dass die Organe des Kriegswesens mit den Kroaten in kroatischer Sprache korrespondieren sollen, auf den Militärkarten die kroatischen Ortsbezeichnungen in ihrer ursprünglichen Form vermerkt werden und dass die kroatische Industrie – ähnlich den ungarischen industriellen Forderungen – eine Beteiligung erhalte.⁹ Im Januar 1907 wurde die ungarische Schulpolitik in Kroatien im kroatischen Sabor einer heftigen Kritik unterzogen.¹⁰ Im allgemeinen übte die kroatisch-serbische Koalition, die im Parlament über eine beträchtliche Mehrheit verfügte und sich einflussreiche Stellen verschaffte, zu jener Zeit einen kräftigen und in mehreren Beziehungen erfolgreichen Druck auf den Banus Pejacsevich, ja auch auf das kroatische Ministerium der ungarischen Regierung aus.

Wenn sich auch infolgedessen die Beziehungen der beiden Koalitionen immer mehr verschlechterten, sind Ende 1906 und anfangs 1907 im Verhältnis der Regierungen und Parteibündnisse noch eine Reihe von Momenten zu verzeichnen, die noch an die einstige Zusammenarbeit erinnerten. In der Delegation stimmten auch die Kritik ausübenden Kroaten dem Budget Burián's zu. Auch im ungarischen Abgeordnetenhaus waren

phrasenartige Verbrüderungen nicht selten.¹¹ Der ungarische Ministerrat erklärte sich am 11. Dezember 1906 damit einverstanden, dass im militärischen Strafverfahren die kroatische Sprache zugelassen werden und am 5. Januar 1907 erteilte er dem Blatte Supilo's wieder das Kolportage-recht.¹² Wie auch am Beispiel des Novi List ersichtlich, schien es anfangs 1907, als ob im kroatischen und ungarischen Verhältnis eine Milde-rung eintreten würde. Diese Massnahmen waren jedoch mehr auf eine Verzögerung der in der Tiefe reifenden grösseren Konflikte ausgerichtet. Sie waren aber auch so von Bedeutung: einstweilen war man auf beiden Seiten zu Verhandlungen und Ausgleichen bereit. Die Zeitung Novi List brachte im Januar 1907 Artikel im Geiste der Freundschaft, sie lobte Ferenc Kossuth und legte aus, in welcher schwieriger Lage sich die Un-abhängigkeitspartei in der ungarischen Koalition befindet.¹³

In diesem seltenen historischen Augenblick, am Scheidewege von Freundschaft und Feindschaft, am 8. Februar 1907 unterbreitete das Ministerium für kroatisch-dalmatinisch-slawnische Angelegenheiten We-kerle eine umfangreiche Denkschrift über die Vergangenheit der unga-risch-kroatischen Beziehungen, hauptsächlich aber über deren zukünftige Aufgaben. Diese Josipovich-Memorandum konnte nur ein Produkt dieses aussergewöhnlichen Zeitpunktes gewesen sein. Die Regierungspolitiker wussten die Konkursmasse der gescheiterten und auch von seiten der ungarischen Koalition verurteilten Kroatien-Politik der Epoche der libe-ralen Partei schon hinter sich, zugleich kam es noch nicht zum endgültigen Bruch (folglich begann man noch nicht mit der stufenweisen Rehabili-tierung der Kroatien-Politik der früheren ungarischen Regime), und in Kroatien war vorübergehend die dortige Koalition Herrin der Lage.

So konnte es geschehen, dass die Denkschrift des kroatischen Minis-ters von einem schweren Tadel an der Politik der liberalen Partei aus- ging, unter dem Druck der kroatischen Koalition ernstlich den Weg der Versöhnung suchte und in dessen Interesse verhältnismässig beträchtliche Zugeständnisse beantragte.

Die inhaltliche Bezeichnung der Denkschrift „Über die Rechtsver-letzungen des Ausgleichsgesetzes“ (Glede povrieda nagodbenog zakona), – einen offiziellen Titel hatte sie nicht –, ist schon ein Beweis dessen, dass sie das Produkt einer einen grossen Kampf vorangehenden Epoche ist. Sie beschäftigte sich mit der Sache vom kroatischen Gesichtspunkt aus, und nicht zuletzt unter Widerspiegelung der Meinung der kroatischen Koalition. Josipovich betonte schon in seinem, der Denkschrift beige- schlossenen, an Wekerle gerichteten Begleitschreiben, dass „in der Durch- führung des Gesetzartikels XXX vom Jahre 1868 sich unter den früheren Regierungen eine Praxis eingebürgert habe, die im Gegensatz zu den Wor- ten des Gesetzes stand“.¹⁴

Vor den Einzelheiten der sich auch mit Fragen des Eisenbahnwesens befassenden Vorlage lenkt der eigenartige Quellenwert des Memorandums die Aufmerksamkeit auf sich. Mit der Unterschrift eines ungarischen Ministers wurde weder früher, noch später eine derartige Anklageschrift über die Politik der liberalen Partei in Kroatien zusammengestellt. Die

konkrete Kritik an der Nationalitätenpolitik innerhalb des Kabinetts hat in der Geschichte der ungarischen Regierungen zur Zeit des Dualismus gewiss nicht seinesgleichen. Auf Grund des Memorandums kann Josipovich's ursprünglich ausgestaltete (und später eine Niederlage erlittene) Politik erfasst werden. Schliesslich können wir auf Grund des Memorandums vom Jahre 1907 ein Bild über den Orientierungsgrad der Koalitionsregierung erhalten, das uns zur Kritik ihrer späteren Politik eine Grundlage liefert. Die Kenntnis des im Bericht Enthaltenen steigert nämlich die Verantwortung der Koalitionsführer für die spätere Entwicklung im hohen Masse.

Das Memorandum trachtete in seiner Art die nationale Benachteiligung der Kroaten objektiv darzulegen, obwohl es in diesen die Unterdrückung der Kroaten nicht wahrnahm, und die Massnahmen magyarisierenden Charakters bloss als Verirrungen einzelner Personen betrachtete. „Jetzt – betont Josipovich noch kaum etwas ahnend – wo die Vorbedingungen einer Beseitigung der bestehenden Missverständnisse sowohl in der ungarischen, wie auch in der kroatischen öffentlichen Stimmung vorhanden sind, erachte ich es für aktuell die kroatischen Wünsche auf das Programm zu setzen“.

Sein Reformplan hatte siebenundsechziger Charakter. Er wünschte nicht mehr und nicht weniger als das, was der Ausgleich vom Jahre 1867, beziehungsweise der aus diesem folgende ungarisch-kroatische Ausgleich vorschrieb. Seine Vorschläge bezogen sich auf die einfache, auf dem Verwaltungswege realisierbare Durchführung der geltenden Gesetze.

Die Vorlage teilte die kroatischen Benachteiligungen in drei Gruppen: sie behandelt gesondert die sprachlichen Probleme, die Fragen der Anstellung bei den gemeinsamen (ungarisch-kroatischen) Institutionen und Behörden, und wieder gesondert die Ursachen der wirtschaftlichen Reibereien.

Unter den sprachlichen Problemen weist sie auf die Wandlung hin, laut welcher die ungarische Regierung seit 1875 an Stelle der früheren kroatischen Korrespondenz mit den kroatischen Behörden rubriziert in ungarischer und kroatischer Sprache korrespondierte, sodann 1883 die kroatischen Wappentafeln mit ungarischen auswechselte, und dass „sich die kgl. ungarische Staatsbahn vor einem Gebrauch der kroatischen Sprache völlig verschliesst, indem sie auf den Strecken Kroatien-Slawoniens solche Amtspersonen anstellt, die sich mit der kroatischen Bevölkerung nicht verständigen können“. Josipovich übte eine überzeugende Kritik an der in ungarischen Regierungskreisen verbreiteten Ansicht aus, wonach die Ungarischen Staatsbahnen keine gemeinsame Institution sei, sondern ein Privatunternehmen des ungarischen Staates. Als Beispiel berief er sich auf die als gemeinsame Institution behandelte Post, deren Amtssprache in Kroatien die kroatische war. Sein sich an letzteres anschliessender Vorschlag enthielt trotzdem einen Kompromiss: „das auf dem Gebiete der Nebenländer angestellte Personal der Staatsbahnen ist verpflichtet auch die kroatische Sprache zu beherrschen und sich nach aussen, d.h. dem Publikum und den Behörden gegenüber dieser Sprache

zu bedienen“. Josipovich belies damit eine kleine Einlasspforte dem magyarisierenden Verfügungen, dass er einen Sprachgebrauch „nach aussen“ und „nach innen“ unterschied. Die Tendenz seines Vorschlages war jedoch auch so eine Ausweitung des kroatischen Sprachgebrauchs. Zugleich verlangte er einen ausschliesslich kroatischen Sprachgebrauch in bezug auf staatliche Aufschriften und Drucksorten.

Hinsichtlich der Anstellung von Kroaten beschwerte er sich, dass diese von den gemeinsamen ungarisch-kroatischen Behörden fast vollständig ausgeschlossen sind, und dass die kroatischen Sektionen der gemeinsamen Ministerien förmlich zu Übersetzungsabteilungen verkümmert sind.¹⁵ In ähnlicher Weise beklagte er sich über die Ungarischen Staatsbahnen, wo es im Verkehrsdienst „kaum Kroaten gibt“, da das Handelsministerium das Diplom der an der Agramer Universität absolvierten Juristen nicht anerkennt.¹⁶

Schliesslich versuchte er die berechtigten wirtschaftlichen Forderungen der Kroaten zusammenzufassen. Von den Argumenten Josipovich's können zahlreiche Feststellungen bestritten werden, trotzdem erscheint es für unzweifelhaft, dass die zu Gunsten Innenungarns im Jahre 1896 eingeführte Beschränkung des Viehverkehrs, die relative Vernachlässigung der Flussregulierung, die Disproportionen in der Verteilung des Alkoholkontingets, die Missverhältnisse in der Tarifpolitik der Eisenbahnen und zahlreiche Investitionsmassnahmen tatsächliche Benachteiligungen darstellten.¹⁷

Josipovich's Vorlage hatte einen Ausgleichscharakter, die Ansprüche der kroatischen Koalition gingen jedoch schon über die in jener enthaltenen Wünsche hinaus, und als sie in Kroatien bekannt wurde, löste sie Bestürzung aus. Stjepan Zagorac griff im Agramer Blatt *Hrvatska* den kroatischen Minister der gemeinsamen Regierung persönlich an, und betonte, dass der jüngere Josipovich ebenfalls die Politik der ehemaligen kroatischen Nationalpartei fortsetze.¹⁸

Die kroatischen Angriffe gegen Josipovich hatten aber auch eine andere Ursache: auch er wurde für die Pragmatik – und nicht ganz unbegründet – verantwortlich gemacht.

Parallel mit der Denkschrift vom Jahre 1907, jedoch von dieser dem Wesen nach unabhängig, wurde im Handelsministerium die Eisenbahnpragmatik, und in dieser der sog. kroatische Paragraph fertiggestellt. Im Gegensatz zu Josipovich's Memorandum ging er davon aus, dass auf den kroatischen Eisenbahnlinien der ungarische Sprachgebrauch in jeder Beziehung gesetzlich eingeführt werden muss. Die beiden Entwürfe widersprachen sich in der Frage des „äusseren“ Sprachgebrauchs in eklatanter Weise. Aber auch in Sachen des „inneren“ Sprachgebrauchs waren sie unterschiedlich, da dort Josipovich die ungarische Amtssprache nur stillschweigend beibehalten wollte. Das Memorandum Josipovich's wurde demzufolge nicht nur von den Kroaten, sondern auch von den Parteien der ungarischen Koalition mit Feindseligkeit aufgenommen. Die Presse der Unabhängigkeitspartei hob hervor, dass das Memorandum ohne Wis-

sen der Regierung vom kroatischen Minister verfasst wurde, und daher dem Standpunkt der Regierung auch nicht entspreche.¹⁹

Gleichzeitig griff die Presse der ungarischen Koalition auch Zagorac an, der Josipovich vom radikaleren kroatischen Standpunkt aus einer Kritik unterzog, und nahm die chauvinistischen Anordnungen der Pragmatik Ferenc Kossuth's in Schutz. Der Anklage gegenüber, dass die ungarische Koalition die kroatische verraten habe, wiederholten die Organe der Unabhängigkeitspartei den formalen Standpunkt, dass sie auch im Jahre 1905 ein auf der Einheit der heiligen ungarischen Krone beruhendes Bündnis angeboten haben.²⁰

Die kroatisch-ungarischen Beziehungen wurden demnach eigentlich weniger durch die Vorlage Josipovich's, sondern vielmehr durch die Eisenbahnpragmatik des Handelsministeriums gestört. Der Initiator des sog. kroatischen Paragraphen war aber unmittelbar Ferenc Kossuth, beziehungsweise die hinter ihm stehenden Wekerle und Andrassy. Josipovich trug insofern eine Verantwortung, dass er sich nicht vor der Öffentlichkeit gegen die Pragmatik wandte und nur im vertrauten Kreise eine gemässigte Kritik ausübte.

Wie bereits erwähnt, hat den kroatischen Paragraphen der Pragmatik auch der unter dem Drucke der Agramer Koalition stehende Banus Pejacsevich beanstandet, indem er betonte, dass dieser Schritt gegen das geltende Gesetz verstösst.²¹ § 8. der Eisenbahnpragmatik wollte die ungarische Dienstsprache legalisieren. Die auf die Amtssprache bezügliche Verfügung widersprach nicht nur dem geltenden Gesetz, sondern entsprach zum Grossteil auch der Praxis, beziehungsweise den richtig ausgelegten praktischen Erfordernissen nicht. Laut internen Berichten der Ungarischen Staatsbahnen verursachte die Beseitigung der kroatischen Sprache auch im Eisenbahndienst Kroatiens Komplikationen, und die über Sachkenntnisse verfügenden ungarischen Eisenbahnbeamten erblickten in vielen Beziehungen auch keine Hoffnung dafür, dass der ungarische Sprachgebrauch auf den kroatischen Linien jemals allgemein eingeführt werden könnte. „Ein grosses Übel ist auf diesem Abschnitt — schrieb in ihrem Bericht die Geschäftsleitung Essek-Batrina —, dass der Streckenaufseher nur ungarisch kann, und sich daher mit den hiesigen Arbeitern, die zum überwiegenden Teil Deutsche und Kroaten sind, nicht verständigen kann. Es sollte grosses Gewicht darauf gelegt werden, dass der Streckenaufseher die Sprache der auf seinem Abschnitt beschäftigten Arbeiter zumindest verstehe.“²² Im Zusammenhang mit jenem Anspruch der Leitung der Ungarischen Staatsbahnen, dass selbst als Bahnarbeiter nur Personen mit ungarischen Sprachkenntnissen aufzunehmen sind, stellt ein anderer, von Ungaren stammender Bericht aus Kroatien fest:

„In dieser unserer Heimat — bei uns auf den kroatischen Strecken — können die aus dem niedrigen Volk stammenden Arbeiter mangels an Gelegenheit und Möglichkeit — von der Neigung nicht zu sprechen — die ungarische Sprache nicht erlernen.

Wir können sie auch in eine ungarische Gegend nicht versetzen, weil dadurch geradezu ihre Existenz gefährdet würde; aber auch die ungarischen Arbeiter können wir nicht dahin versetzen, nicht allein aus den oben erwähnten Existenzgründen, sondern auch darum, weil diese das dortige Volk – als Fremde und als Konkurrenten im Brotverdienst – nicht in seiner Mittē dulden würde.“²³

Bei Vorlage des kroatischen Paragraphs gewann in der Propaganda der Regierungspartei – wohl nicht auf Regierungsebene – jenes Argument einen verhältnismässig breiten Raum, dass die Ungarischen Staatsbahnen keine staatliche, sondern eine staatsbetriebliche Institution sei, daher nicht als gemeinsame ungarisch-kroatische Firma betrachtet werden könne. Dies widerlegte später das Handelsministerium. Es ergab sich nämlich, dass die Ungarn anlässlich der für Anfang des nächsten Jahres ausgeschriebenen kroatischen Landtagswahlen beim Wort genommen wurden, und die bis dahin als Staatsangestellten in Evidenz geführten und als solche über ein Stimmrecht verfügenden ungarischen Eisenbahner vielerorts aus der Wählerliste gestrichen wurden. Bei dieser Gelegenheit forderte der Handelsminister in einer den Ungarischen Staatsbahnen erteilten Verfügung, dass das entzogene Stimmrecht durch Hervorhebung des gemeinsamen Charakters wieder zu sichern sei.^{23/a}

Die Maiverhandlungen

In der Ministerratsdebatte der Pragmatik vom 2. Mai gewann trotz der Warnung des Banus und Josipovich's der Standpunkt Wekerle's, Andrassy's und Kossuth's die Oberhand. Es wurde als Entschliessung ausgesprochen, dass man an der ungarischen Dienstsprache der Ungarischen Staatsbahnen festhalte, nur in der Formulierung wurden einige Konzessionen gewährt. Das Erfordernis der ungarischen Amtssprache wurde demnach sowohl in den Text des Ermächtigungsgesetzes Nr. XLIX vom Jahre 1907, wie auch in den der Verordnung über die Pragmatik in folgender, gleichlautender Formulierung aufgenommen: „In den Dienst der auf dem Gebiete der Länder der heiligen ungarischen Krone in Betrieb gehaltenen öffentlichen, mechanisch betriebenen Eisenbahnunternehmen dürfen nur solche Personen aufgenommen werden, die ungarische Staatsbürger sind und die ungarische Sprache beherrschen.“ (Die Verfügung bezog sich also auch auf Privatgesellschaften.)

Auf Grund des Ministerratsbeschlusses entschieden die „starken Minister“ auch den kroatischen Paragraphen der Pragmatik unter allen Umständen durchzusetzen. Ihre Absicht ging – nicht zuletzt infolge des Widerstandes der kroatischen Koalition – weiter als die Sicherung der chauvinistischen Sprachen-Errungenschaft. Hinter der gewaltsamen Durchsetzung des kroatischen Paragraphen verbarg sich die Festigung der Oberhoheit über Kroatien, die Beendigung der Hetze gegen die Fiumarer Resolution.²⁴

Im Zusammenhang mit der Ministerratsdebatte begannen umfassende Verhandlungen zwischen den ungarischen Ministern sowie Pejacsevich

und Josipovich einerseits und zwischen diesen und den Vertretern der kroatisch-serbischen Koalition andererseits.

Den Eintragungen im Tagebuch Andrassy's gemäss wurde Tivadar Graf Pejacsevich nach Budapest beordert und sodann in Gegenwart von Wekerle, Andrassy, Kossuth und Josipovich „getadelt“, weil der Banus nicht den Standpunkt der ungarischen Regierung vertritt. Der Banus erklärte zu seiner Verteidigung, dass er den kroatischen Parteien infolge der früheren Zusagen der ungarischen Regierung nicht gewachsen sei. Bei dieser Gelegenheit griff Josipovich – in gewisser Beziehung dem Banus recht gebend – die Pragmatik Kossuth's an. Andrassy aber rannte sie beide nieder:

„Sie müssen sich dessen im Klaren sein, dass der Umstand, dass die jetzige ungarische Regierung eine sogenannte Nationalregierung ist, kein Hindernis dafür bildet, dass wir in Kroatien im Zwangsfall mit Hilfe des Militärs regieren. Wenn sie meinen, dass man mit uns umspringen kann, weil unter uns auch Mitglieder der Unabhängigkeitspartei sind, die zur Anwendung von Gewaltmitteln nicht zu haben sind, müssen wir sie dieser Illusion entnüchtern.“

„Kossuth erklärte – fährt die Tagebucheintragung fort –, dass die Kroaten nicht berechtigt sind sich zur Unterstützung ihrer Wünsche auf seine Versprechen zu berufen. Er versprach nur, dass wir uns in die inneren Angelegenheiten nicht einmischen und uns um eine ehrliche Durchführung des Gesetzartikel XXX vom Jahre 1868 bemühen werden, zu diesen Zusagen aber gelang er nicht in Widerspruch.“²⁵

Trotz dieser Auseinandersetzungen innerhalb der Regierung gelang es den Führern der Koalition nach aussen hin ihre Einheit zu bewahren: Josipovich und der Banus wandten sich einstweilen nicht öffentlich gegen die geplanten Vorkehrungen.

Die andere Richtung der Verhandlungen trachtete den Standpunkt der ungarischen Regierung und den der kroatischen Koalition abzustimmen – und zwar der Plattform der ungarischen Regierung entsprechend. Anfang Mai fand eine Besprechung zwischen 18 kroatisch-serbischen Abgeordneten – Supilo, Medaković, Bauer, Pribicević, Pinterović, Harambasić und anderen – sowie den ungarischen Politikern statt. Ungarischerseits waren die Mitglieder der Regierung (mit Ausnahme von Günther und Zichy), Pejacsevich und Tivadar Batthyány zugegen. Schon in dieser ersten Besprechung gelang es nicht in Angelegenheit der von seiten der kroatischen Politiker verurteilten Pragmatik übereinzukommen. Ferenc Kossuth und seine Anhänger erreichten aber, dass sich Josipovich im Rahmen einer undeutlichen Erklärung dem Standpunkt der ungarischen Regierung verpflichtete.²⁶

Trotz der diskreten Warnung seitens des Banus und Josipovich sowie des lauten Protestes der kroatisch-serbischen Koalition urgierte Wekerle, die treibende Kraft der gesamten kroatenfeindlichen Kampagne, kampflustig die Annahme der Pragmatik. In dieser Angelegenheit erschien er bei Andrassy und erklärte, dass „er entschlossen sei energisch gegen sie aufzutreten.“

„Ich stimmte der Auffassung Wekerle's bei“ – verewigt das Tagebuch die Antwort Andrassy's.²⁷

Im Verlauf der mit der kroatisch-serbischen Koalition gepflogenen Maiverhandlungen bot die ungarische Regierung – angesichts der grossen Empörung der kroatischen öffentlichen Meinung – ihren Verhandlungspartnern entgegen der gesetzlichen Ausdehnung des Sprachgebrauchs gewisse Konzessionen an, die sie – in taktischer Weise – dem Memorandum Josipovich's entnahm. So versprach sie als Gegenleistung für die Gutheissung der Legalisierung des ungarischen Sprachgebrauchs innerhalb der Ungarischen Staatsbahnen die Praxis des „äusseren“ kroatischen Sprachgebrauchs. Sie betonte, dass wenn die kroatische Koalition den Widerstand einstellt, bei Besetzung der Posten die Kroaten berücksichtigt werden, von den für die Industrieförderung bestimmten Betrag einen der kroatisch-ungarischen Quote entsprechenden Anteil für Kroatien sichert, vom Alkoholkontingent einen dem Verhältnis des kroatischen Budgets entsprechenden Teil überlässt, für die kroatischen Siedlungen kroatische Aufschriften und Bezeichnungen genehmigt usw.²⁸

Die kroatischen Abgeordneten konnten dem Vorschlag auch entgegen dieser Konzessionen nicht zustimmen. Das überholte Josipovich-Memorandum konnte von Anfang an keine geeignete Verhandlungsbasis darstellen. Obendrein wollte das Regierungsangebot weniger bieten, als die Denkschrift des kroatischen Ministers: letztere forderte seinerzeit nicht die Annahme der magyarisierenden Pragmatik.

Trotz der Erfolglosigkeit der Verhandlungen gab man Mitte Mai weder von seiten der kroatischen, noch der ungarischen Koalition die Hoffnung auf eine Übereinkunft auf. In dieser Beziehung hegten die Kroaten mehr Illusionen. Supilo's Blatt schrieb über die Freundschaft, betonte die Loyalität den Ungarn gegenüber und wandte gesetzliche Argumente an.²⁹

Die „Nachgiebigkeit“ der ungarischen Regierung hatte eigentlich keine entsprechende politische Grundlage. Die Bestrebungen der Pragmatik standen im Gegensatz zum Geiste ernster Konzessionen. Ausserdem war der Stimmung der Unabhängigkeitspartei und der übrigen Koalitionsparteien selbst das bescheidene Konzessionsprogramm, mit dem Wekerle auf Josipovich's Rat hervorrückte, völlig fremd. „Schliesslich ist Kroatien eine eroberte Provinz!“ haute ein Blatt der Unabhängigkeitspartei der mit den Kroaten verhandelnden Regierung hin. „Wir gebrauchen das Wort Verrat nicht gerne leichtfertig; doch die Regierung wird es erkennen müssen, dass die Nation diese neue Kroatische Einigung für eine Waffenstreckung betrachten wird.“³⁰ Das Blatt der Unabhängigkeitsopposition legte ebenfalls vom Boden des Ultrachauvinismus die Verhandlungen der Regierung falsch aus: „Die Regierung Wekerle kann nunmehr ihrer Liste der stätig anwachsenden Erfolge hinzufügen, dass sie die ungarische Sprache den Kroaten als Beute hingeworfen hat.“³¹

Bis Ende Mai geisselten zahlreiche Koalitionsblätter die Regierung wegen „ihrer Nachgiebigkeit“.³² Während dieses Feldzuges der extremen Rechten enthielt sich die Presse der ungarischen Arbeiterbewegung lei-

der noch vor einer Meinungsäusserung, und indem sie sich gegen die Pragmatik verwahrte übte sie ausschliesslich wegen der Behinderung der Arbeiterorganisierung Kritik, und liess die Sache der Kroaten unerwähnt.³³

Ende Mai stellte es sich heraus, dass die Verhandlungen endgültig scheiterten. „Die Bestrebung Sándor Wekerle's — war im Pressebericht der Unabhängigkeitspartei zu lesen — irgendeine friedliche Lösung herbeizuführen *scheiterte*, die kroatischen Abgeordneten stellten sich in ihrer heutigen Besprechung auf den Standpunkt, dass *der vorgeschlagene Kompromissentwurf unannehmbar sei, und damit gingen die Verhandlungen erfolglos zu Ende*. Über den Beschluss des kroatischen Klubs unterrichtete der kroatische Banus Tivadar Graf Pejacevich heute nachmittags den Ministerpräsidenten.“³⁴

Es wurde also offenbar, dass sich die Regierung ohne vorherige Garantie der kroatisch-serbischen Koalition mit der Pragmatik vor das Abgeordnetenhaus stellen muss. Im letzten Augenblick, schon nach Abschluss der Verhandlungen, unternahm die Regierung noch einen neueren Versuch den zu erwartenden kroatischen Widerstand zu vermindern. Die Konferenz der Parteien der ungarischen Koalition nahm am 4. Juni jenen neuen Vermittlungsvorschlag Josipovich's an, dass die Pragmatik, die in Kroatien von den Eisenbahnern die Kenntnis der ungarischen Sprache erfordert, ebendort auch die Kenntnis der kroatischen Sprache vorschreibe. Da dieser Vorschlag bloss die Legalisierung der ungarischen Dienstsprache verschleiern wollte, wies ihn die kroatisch-serbische Koalition zurück.³⁵ Ferenc Kossuth unternahm auch einen Besteckungsversuch. Zum Beginn der Parlamentsdebatte über die Dienstpragmatik tempiert, unterschrieb er am 7. Juni die Gewährung einer Subvention in der Höhe von einer Million Kronen für einen agrarischen Fabriksbetrieb.³⁶

Die überwiegende Mehrheit der Opposition der Unabhängigkeitspartei lehnte diese Kompromissvorschläge entschieden ab, obwohl sie das Wesen der Sache kaum berührten. Zsigmond Farkasházy wies die Vermittlung Josipovich's noch in der Konferenz der Koalitionsparteien zurück.³⁷

Die Anfänge der kroatischen Obstruktion und der Pragmatikputsch

Nach den heftigen Auseinandersetzungen im Frühjahr 1907 und den Maiverhandlungen ist es kaum anzunehmen, dass der Widerstand der Kroaten im Abgeordnetenhaus die ungarische Regierung überrascht habe. Gewiss ist aber, dass sie sich über die zu erwartenden Folgen ihres Vorgehens keineswegs im Klaren war, genauso, wie bei so vielen anderen Massnahmen, namentlich in Sachen der Volksbewegungen und Nationalitäten.

Anfang Juni begann die Parlamentsdebatte von seiten der Kroaten wohl entschieden, doch in einem sehr masshaltenden Ton. Die kroatischen und serbischen Abgeordneten lehnten — während sie mit ihrer Ungarnfreundschaft demonstrierten und Lajos Kossuth hochleben liessen — den kroatischen Paragraphen der Pragmatik rundweg ab und forderten die durch den Ausgleich vorgeschriebene, seit 1905 aber für zugesagt

gegläubte kroatische Amtssprache. Ljuba Babić-Djalski gab seinem Verdacht Ausdruck, wonach der kroatische Paragraph geradezu zwecks Verschlechterung des Verhältnisses der beiden Koalitionen in die Pragmatik aufgenommen wurde: „wenn jemand, dem es an der Uneinigkeit der Kroaten und Ungarn gelegen ist, einen Wettbewerb auf das beste Mittel ausgeschrieben hätte, mit dem dieses Einvernehmen gestört werden könnte, hätte man es nicht besser erreichen können, als mit diesem Gesetzesvorschlag“. Babić-Djalski beurteilte sehr genau die Lage Josipovich's; einerseits bedauerte er ihn, „dass eine Exzellenz der Herr kroatische Minister Josipovich in seinem Bestreben die Vorlage dieses Gesetzesvorschlages zu verhüten nicht glücklicher gewesen ist“, andererseits kritisierte er eher – und mit Recht – den kroatischen Minister, dass „er den Kroatischen Standpunkt nicht energisch genug verteidigt hat“.³⁸

Mirko Grahovac reagierte auf eine unklare Anspielung Tivadar Batthyány's. Der Vorsitzende des Eisenbahnerbundes „mit der heiligen Krone“ wies nämlich – während er für das Streikverbot und die Pragmatik Stellung nahm – auf eine Möglichkeit der Verständigung zwischen Ungarn und Kroaten hin. In der unklaren Äusserung des Fiumarer Abgeordneten kam eine gewisse Sondermeinung innerhalb der Koalition zum Ausdruck. Batthyány ermahnte Wekerle, Kossuth und Andrássy tatsächlich zur Geduld in der seinerseits etwas näher gekannten kroatischen Frage, so auch in Angelegenheit der Pragmatik. So weit ging er jedoch nicht, dass er eine konsequente Durchführung des kroatischen Ausgleichs gefordert hätte. Mirko Grahovac holte in seiner höflichen Erwiderung das von Batthyány Versäumte ein, indem er die Grundlage der Verständigung bezeichnete – allerdings im Geiste der auf dem Ausgleich beruhenden kroatischen Forderungen.³⁹

Die kroatischen Abgeordneten legten ihren Gegenantrag am 15. Juni vor, und zwar in ungarischer Sprache, um – wie sich Supilo äusserte – zu beweisen, dass sie sich gerne der ungarischen Sprache bedienen. Ihr Antrag betraf nicht nur die Pragmatik, sondern auch das zur gleichen Zeit vorgelegte Gesetz über die Gehaltsregelung der Eisenbahner. Sie schlugen vor, das Abgeordnetenhaus möge beide Anträge der Regierung zurückstellen, damit sie diese den Vorschriften des ungarisch-kroatischen Ausgleichs entsprechend umarbeite.⁴⁰

Der Ton der Debatte wurde durch das Regierungslager verschärft. Ohne jetzt die Presse zu erwähnen, beschuldigte Wekerle in seinem Diskussionsbeitrag vom 17. Juni die kroatischen und serbischen Abgeordneten (die im übrigen betonten, dass sie nicht mehr verlange, nur da, was der Ausgleich vorschreibt), mit der Störung der ungarischen Staatseinheit. Gábor Ugron rief während der Rede Wekerle's den Kroaten, die Lajos Kossuth gewürdigt haben „Jellasič's“ zu.⁴¹ Die Regierung machte es schon früher zur doppelten vaterländischen Pflicht der ungarischen Abgeordneten das Gesetz über ein Verbot des Eisenbahnerstreiks so rasch wie möglich zu verabschieden,⁴² nun aber hätte sie den, der sich dem gegenseitigen Lager anschliessen würde, geradezu für einen Vaterlandsverräter gehalten. Die Nervosität in den Reihen der Regierung wurde da-

durch gesteigert, dass infolge des Widerstandes der Kroaten die Gutheissung der Pragmatik eine Verzögerung erlitt, die eigentlich dazu bestimmt war, einen raschen Abbruch des Eisenbahnerstreiks herbeizuführen.

Die Ablehnung seitens der Regierung erwiderten die Kroaten damit – und das galt tatsächlich als Überraschung –, dass sie zum Mittel der Obstruktion griffen, also zur altbewehrten Waffe des ungarischen regierenden Parteibündnisses, der in diesem Lager eine ruhmreiche Erinnerung bewahrt wurde. Die kroatischen und serbischen Politiker vereitelten – unterstützt von den Abgeordneten der Nationalitäten – während des ganzen Monats Juni die Verabschiedung der Gesetzanträge.

Die erste Folge der Vorlage des sog. kroatischen Paragraphen war, dass sie zum Parlamentsbündnis der kroatisch-serbischen Abgeordneten und der übrigen Nationalitäten führte. So lange die Koalition im Geiste der Fiumarer Resolution, also in Freundschaft mit der ungarischen Koalition politisierte, oder so lange sie von den Erinnerungen der Fiumarer Resolution lebte, hielt sie sich von den Parteien der ungarischen Nationalitäten ferne. Die eine Ursache der Taktik der ungarischen Koalition war nicht zuletzt eben diese Spaltung.⁴³ Die Slowaken näherten sich schon seit dem Einzug der kroatisch-serbischen Koalition in das gemeinsame Parlament den südslawischen Abgeordneten, indem sie den Umstand ausnützten, dass mehrere der Kroaten die ungarische Sprache nicht beherrschten, die Budapester Verhältnisse nicht kannten und da sie die zunehmenden Gegensätze zwischen den beiden Koalitionen erkannten.⁴⁴ Die Vorlage der Eisenbahnpragmatik schmiedete die bisherigen Beziehungen auf einem Schlag zu einem engen Bündnis. Die gesamte Taktik, die die kroatischen Abgeordneten in der Parlamentsdebatte und in der Obstruktion verfolgten, wurde in der Redaktion des Slovenský Týždenník ausgearbeitet, und von Zeit zu Zeit im Rahmen der regelmässigen Besprechungen zwischen Hodža und Supilo abgeändert.⁴⁵ Der Slovenský Týždenník nahm die Kroaten alsogleich in Schutz und warnte die Regierung, sie würde – auf Grund des Widerstandes der Kroaten und der Arbeiter geurteilt – noch bereuen, die Pragmatik überhaupt ersonnen zu haben. Das slowakische Blatt protestierte gegen das Verbot „der slawischen Sprache“.⁴⁶ Die slowakische Bewegung (persönlich Hodža) war es, die durch ihre Propaganda und ihre Verbindungen dazu verhalf, die Sache der Kroaten zu einer gesamtslawischen Angelegenheit zu gestalten (die Angelegenheit der kroatisch-serbischen Koalition war von vornherein eine südslawische Sache). Ja, der Führer der slowakischen Bauernpartei spielte auch eine Vermittlerrolle den Rumänen gegenüber, bei denen es keineswegs einer Überredung bedarf das Magyarisierungsgesetz zu verurteilen.⁴⁷ Die bedeutende Rolle, die Hodža neben und hinter der kroatischen Obstruktion gespielt hat war aus dem Grunde so wichtig, weil sich die kroatisch-serbische Koalition zum Grossteil entlang dieses Fadens einem ihr bis dahin völlig ferne stehenden politischen Kreis anzuschliessen begann – dem Kreise Franz Ferdinand's. (In Kenntnis der sich kräftigenden Beziehungen zwischen Supilo und Hodža mag der sich

verschärfende Kampf der ungarischen Regierung gegen Supilo noch erbärmlicher erscheinen, und man beginnt es zu verstehen, warum von den „Wiener Ungarn“ Thallóczy und andere auf die sich vermehrenden Quitungen Ödön Horváth's nur mit einer Handbewegung reagierten.) Im Frühjahr 1907 liess sich aber dieser Orientationswandel nur noch ahnen, die neue, wichtige Erscheinung war damals, dass sich zwischen den Kroaten und Slowaken seit 1848 keine so enge Zusammenarbeit im ungarischen Parlament entwickelt hat wie jetzt.

So erfolgreich der „Ausbruch“ der Kroaten und Serben in Richtung der Nationalitätenparteien war, so wenig nutzten sie eine andere, weit aus wichtigere Möglichkeit mit einer grösseren demokratischen Energie aus: die Möglichkeit des Zusammenschlusses der Nationalitäten und der Arbeiterbewegung der Pragmatik gegenüber. Dabei vereinigte die Eisenbahnpragmatik in seltener Weise den brutalen Antisozialismus und den schreienden Chauvinismus. Für den gemeinsamen Kampf hätte schwerlich eine günstigere Grundlage gefunden werden können.

Die Verantwortung hierfür trug in erster Linie die kroatisch-serbische Koalition, die nach dem Vorbild der bürgerlich nationalistischen Bewegungen, eher einen „sterilen“ nationalen Kampf führte, und über Volksrechte nur dann sprach, wenn sie hierzu gezwungen wurde. Im ungarischen Parlament konnte beispielsweise auch Vázsonyi von den kroatischen Abgeordneten Rechenschaft über das allgemeine Wahlrecht verlangen, und wenn sich auch Babić-Djalski dem „ein wenig kaiserlichen Demokraten“ antwortend allsogleich zu diesem bekannte, war das Verhalten der kroatischen und serbischen Abgeordneten doch nicht so richtig vom sozialen Geiste durchdrungen. Die kroatisch-serbische Koalition vertrat vor allem die kroatische Bourgeoisie.

Aber eine grosse Verantwortung trug auch die Arbeiterbewegung. In den Reihen der Sozialdemokraten entwickelte sich infolge des tatsächlichen oder vermeintlichen Konservatismus der kroatischen Koalition, sowie wegen der mangelhaften Behandlung der Nationalfrage, bei gewissen Personen und während einer gewissen Zeit ein gleichgültiger, oder geradezu ablehnender Standpunkt.

Obwohl sie in der Gesellschaftskritik der kroatisch-serbischen Koalition vieles erkannte und auch richtige Gesichtspunkte aufwarf, ging im Unverständnis der kroatischen Obstruktion gegenüber der der Parteiopposition angehörende József Diener-Dénes am weitesten. Zu Beginn der Debatte über die Pragmatik hielt Diener die Parolen der Unabhängigkeitsopposition für bare Münze und griff die Regierung geradewegs von rechts an: „Die Koalition ist bereitwillig geneigt in einem Teil des ungarischen Staates, bei einem Betrieb des ungarischen Staates die «nationale» Sprache zu opfern und statt dieser die kroatische Sprache einzuführen. Da ist es schwer, aber sehr schwer keine Satire zu schreiben!“⁴⁸ In Wirklichkeit war der Inhalt des kroatischen Paragraphen der Pragmatik genau entgegengesetzt. So führte die doktrinäre Entgleisung Diener's auch zur objektiv nationalistischen Abweichung, während er den Nationalismus mit marxistischen Redewendungen geisselte. Die Richtlinie des

Blattes Munka Szemléje war jedoch eher dogmatisch als nationalistisch, und später, da sich die Lage geklärt hatte, liess er die erwähnte Anklage fallen, und beharrte auch weiterhin mehr auf der Plattform der Gleichgültigkeit. „Diese Herren unterscheiden sich nicht um ein Harr von den Leuten unserer Koalition“ erklärte er Ende Juni und wies ein Bündnis zwischen der Arbeiterbewegung und der nationalen Bewegung rundweg ab: „wir können in keine engere Beziehung zu den Nationalitäten treten“. Mit Herrschen geht es, mit Nationalitäten nicht – stellte ein Artikel fest.⁴⁹

Das Verhalten der bürgerlich Radikalen war sowohl im nationalistischen Einschlag wie auch in der doktrinären Färbung jenem Diener's sehr ähnlich. Pál Szende beschuldigte zum Beispiel die Koalitionsregierung gerade darum, weil sie angeblich zögerte die Eisenbahnpragmatik, die „die Interessen der Kirchen der Nationalitäten und die der kroatischen Bürokratie verletzt“ zu sanktionieren.⁵⁰

Die Mauern dieses Unverständnisses begann zuerst die Zeitung Népszava zu lockern. Im Gegensatz zu ihrem Verhalten im Mai, da sie im Zusammenhang mit der Pragmatik von der Sache der Kroaten überhaupt keine Erwähnung tat, begann sie im Juni, inmitten des Wortwechsels der kroatischen Abgeordneten, der im ganzen Lande Aufsehen erregte, und angesichts der ernsten Gegensätze zwischen den beiden Koalitionen, mit der Berichterstattung über die kroatische Bewegung gegen die Pragmatik, ja sie liess sogar einen aner kennenden Satz erscheinen:

„Und so bedauerlich es auch ist, dass sie (nämlich die kroatischen Abgeordneten – I. D.) mit dieser Sache *die Wahlreform auch in Kroatien*, ja sogar auch bei uns *verzögern*, müssen wir anerkennen, dass sie *das Recht haben* ihre Sprache selbst auf dem Wege der Obstruktion völlig geltend zu machen, und so sehr sich auch die ungarische Regierung durch Ablehnung der kroatischen Forderungen billige Lorbeeren verschaffen möchte: sie wird sie nicht so leicht erreichen.“⁵¹

Die in der Politik der sozialdemokratischen Partei eingetretene Änderung wurde durch den zwei Tage später erschienenen, umfangreichen Redaktionsartikel wesentlich gesteigert. Bei dieser Gelegenheit erklärte das Zentralorgan der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei zum ersten Mal, dass sie die kroatisch-serbische Koalition für demokratisch hält und dass sie den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei Kroatiens, der mit der kroatisch-serbischen Koalition solidarisch war, billigt:

„Die Sympathie unserer Partei in Kroatien der kroatischen Koalition gegenüber ist also ebenso verständlich wie die Antipathie der Schwesternpartei in Ungarn gegenüber der ungarischen Koalition. Formell trat die kroatische sozialdemokratische Partei der Koalition nicht bei, doch wenn es für nötig erschien, unterstützte sie sie in ihrem Kampfe gegen die Partei Starcević und die Regierungspartei.“ Die ungarische Koalition fürchtete sich – dem Artikel gemäss – von der Reformarbeit der kroatischen Koalition in ihrer Heimat. „Deshalb trachtete die ungarische Regierung die kroatische Reform zu vereiteln, oder zumindest zu verzögern, und

deshalb benützte sie die Gelegenheit zur Anzettlung einer nationalistischen Hetze. Wenn die ungarische Regierung so aufrichtig kroatenfreundlich wäre, wie sie es verkündete, als sie noch in Opposition war, hätte die Eisenbahnpragmatik die Sprachenfrage auf den kroatischen Strecekn der Ungarischen Staatsbahnen einfach als offene Frage belassen. Es war niemandes Interesse die Frage des kroatisch-ungarischen Ausgleichs jetzt in dieser Weise aufzuwerfen. Die kroatischen Delegierten hätten die Teile des Vorschlages über die Sprache einfach dahingestellt sein lassen, wenn diese ihnen nicht geradewegs Rechte entziehen würden, die ihnen der Ausgleich zusichert. Laut Ausgleich ist die Dienstsprache der kroatischen öffentlichen Ämter die kroatische, und da die kroatischen Eisenbahner nunmehr Beamten des öffentlichen Dienstes sind, muss auf den kroatischen Strecken der Ungarischen Staatsbahnen auch notwendigerweise die Dienstsprache kroatisch sein.

Kossuth und sein Kreis bedurften jedoch einer nationalistischen Hetze, um die kroatischen Delegierten in Budapest zurückzuhalten, die Reformtätigkeit des kroatischen Landtages zu unterbrechen und in Kroatien den Chauvinismus anzustacheln. Der die Ungarn hassende Starcević und seine Anhänger erwiesen sich als bereitwillige Mithelfer Kossuth's. Ihre Agitation machte es der kroatischen Koalition unmöglich zuliebe der Schaffung einer Wahlreform eventuell vom Recht der kroatischen Sprache Abstand zu nehmen.⁵²

Diese Stellungnahme übte mit nüchternen Worten Kritik an der ungarischen Regierung und wandte sich mit Sympathie der kroatisch-serbischen Koalition zu. Über den Reform-Elan der kroatischen Koalition sprechend legte sie jenem eine grössere demokratische Energie bei, als die, über die er tatsächlich verfügte.

Die theoretische Bedeutung der Äusserung wurde aber dadurch vermindert, dass sie das Geschehen zu sehr durch das Prisma des allgemeinen Wahlrechts betrachtete. Die ungarische Regierung unterbreitete den kroatischen Paragraphen nicht wegen der Wahlrechtsreform in Kroatien; dies musste sie um so viel weniger tun, da sich im Kreise der kroatischen Koalition viele lauwarme Demokraten, ja selbst auch Konservative befanden. Ein theoretischer Fehler war auch hinter der Beurteilung der Beziehungen zwischen der Starcević-Partei und der kroatischen Koalition verborgen. Das Blatt *Népszava* beurteilte es — seiner Hypothese gemäss vom Standpunkt der Wahlrechtsreform aus betrachtet — für schädlich, dass die Starcević-Partei ein Zurückweichen der kroatischen Koalition bezüglich der Pragmatik nicht zuliess. Dem Gedankengang des Verfassers des Artikels gemäss hätte es sich gelohnt für die Wahlrechtsreform zurückzuweichen. Allerdings wäre es im Falle eines Zurückweichens (was übrigens später zwangsweise erfolgt ist) noch weniger zu einer Reform in Kroatien gekommen als ohne dem, und ein Grossteil der kroatischen Koalition wollte auch nicht zurückweichen.

Laut Bericht der ungarischen Koalitionspresse spielte in der Änderung des Standpunktes der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei auch die Entsendung des Österreicher Pernerstorfer eine Rolle, der die

Aufmerksamkeit der ungarischen Sozialdemokraten im Namen der österreichischen Sozialdemokraten der Bedeutung der nationalen Bewegung zuwandte.⁵³

Auch die theoretischen Mängel des wertvollen Artikels vom 16. Juni bezeugten, dass der Fortschritt zum Grossteil auf empirischem Wege erfolgt ist, und sie deuteten auch schon an, dass in der Beurteilung der kroatischen Frage später noch Rückfälle zu erwarten sind.

Jedenfalls erweckten diese wenigen positiven Äusserungen einen günstigen Widerhall bei den Nationalitäten, und daher dominierten bei der Aufnahme des kroatischen Paragraphen der Pragmatik im Endergebnis die positiven Faktoren. Das bestätigte Ende Juni auch das Blatt der slowakischen Agrarierbewegung indem es feststellte, dass die Sozialdemokraten keine Chauvinisten sind und die Gleichberechtigung der Nationalitäten anstreben.⁵⁴

Trotz alledem kam es infolge der Mängel der beiden Bewegungen zu keiner gemeinsamen Aktion der Sozialisten und der Nationalitäten in Angelegenheit des kroatischen Paragraphen, beziehungsweise in der Sache des Streikparagraphen der Pragmatik, und die grosse Möglichkeit blieb so gut wie unausgenützt. Dadurch wurde die Aufgabe der Regierung erleichtert, die sich zum Niederbrechen der kroatischen Obstruktion vorbereitete.

Schon Wekerle forderte in seiner Rede am 17. Juni, dass die Kroaten ihren Widerstand einstellen sollen. Die Koalitionspresse wiederholte diese übermässig optimistische Parole in der zweiten Hälfte des Monats immer wieder. Ein Leitartikel des Blattes *Magyarország* legte z.B. aus, dass die Kroaten keinerlei Ursache zur Obstruktion hätten, die Verlustigen können allein sie sein, sie müssen also Frieden schliessen.⁵⁵ In der Regierungspresse und auch in den Regierungskreisen ist auch eine kampflustigere Propaganda nicht selten. Szterényi's an Thallóczy gerichteter Privatbrief gewährt einen tiefen Einblick in die Absichten der Regierungspolitik und in die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich der kroatischen Obstruktion innerhalb der ungarischen Koalition entstanden sind:

„Sei beruhigt – wir geben unseren Standpunkt nicht auf. Dessen Aufgabe wäre gleichbedeutend mit der Aufgabe der ungarischen Staatlichkeit. Hierzu sind wir aber nicht zu kriegen.“

Ich will nicht behaupten, dass es keine vornehmen Politiker gibt, die betonten, dass es sich nicht dafür stehe wegen dieser paar Kilometer Eisenbahnlinie die „kroatisch-ungarische Freundschaft“ zu stören, ihre Stimme ist aber spurlos verklungen, wie sie auch keine Spur hinterlassen konnte. Dies mag ein Bequemlichkeitsstandpunkt sein, oder auch der Ausdruck einer Illusion, doch keineswegs eine nationale Politik, eine reale Politik.

Das Uebel liegt da verborgen, dass es noch immer Politiker gibt – und diese sind nicht die letzten – die der Meinung sind, dass wir die Kroaten Österreich gegenüber benötigen, beziehungsweise, dass wir – im Notfall – auf sie rechnen können ...

Ich glaube, dass der zur Zeit geführte kroatische Kampf auch jene ernüchtern wird, die bisher im Interesse der Kroaten gearbeitet haben. Es ist dies keine Sprachenfrage, nämlich in bezug auf die Eisenbahner, sondern ein Kampf gegen unsere Staatlichkeit, den wir niederbrechen müssen, wenn nötig, mit Anwendung der härtesten Mittel.

Ich zweifle nicht daran, dass es uns gelingen wird!⁵⁶

Wenn wir den kampflustigen Brief Szterényi's lesen, bewahrheitet sich das, was man in Kenntnis der Verzerrungen der gegenrevolutionären Epoche an sich schon annehmen konnte, dass nämlich Bajza, der beste Kenner der kroatischen Frage jener Zeit, Kossuth gegenüber vergeblich den siebenundsechziger Szterényi zum geduldigen Apostel der kroatischen Frage machte.⁵⁷

Allerdings gibt es in der Memoirenliteratur und in der Geschichtsschreibung auch eine andere Legende, und zwar die Version des Antichauvinismus, der Irreführung Kossuth's. Bajza hatte insofern recht, dass er Trumbić wegen der Idealisierung Ferenc Kossuth's einer Kritik unterzog. (Freilich kann die Widerlegung der Ferenc Kossuth-Legende nicht gleichbedeutend mit der Entwicklung einer Szterényi-Legende sein.)⁵⁸

Die Verantwortung für die Ausarbeitung und Durchtreibung des kroatischen Paragraphen kann nicht mit einer einzigen Person in Verbindung gebracht werden. Die Quellen sprechen dafür, dass die primäre Verantwortung Wekerle, Andrassy und Ferenc Kossuth tragen. Im Odium der chauvinistischen Massnahme sind jedoch auch die übrigen Regierungsglieder und Banus Pejacsevich beteiligt (letzterer stimmte dem Vorschlag des Handelsministeriums anfangs zu, und erst später wurde er skrupulös).⁵⁹ Schwer zu tadeln ist der opportunistische, sich den Chauvinisten anschmiegende Josipovich, immerhin nicht in dem Masse, wie dies später Wekerle glaubhaft machen wollte: nicht er war der geistige Urheber des kroatischen Paragraphen.⁶⁰

Auf Grund des Briefes Szterényi's ist es nicht eine minder interessante Frage, wer jene „vornehmen“, „nicht aus der untersten Schicht stammenden“ Politiker waren, die Österreich gegenüber die Hilfe der Kroaten beanspruchten und die verhältnismässig guten Beziehungen nicht stören wollten. Die eine Person deckte sich in ihren Memoiren auf, und wir können ihr mit einer angemessenen Kritik glauben: es war Batthyány. Er schreibt dass sie beim Ministerpräsidenten mit den führenden Politikern der ungarischen und der serbischen Koalition häufig zu Konferenzen zusammenkamen, und dass er an diesen Wekerle, Szterényi und Kossuth wiederholt gewarnt habe die Sprachenfrage aufzuwühlen. „Doch es erschien die unsichtbare Hand — schrieb Batthyány —, die bei solchen Anlässen den Faden des Verständnisses stets abzuschneiden pflegt, und — die Konferenzen beim Ministerpräsidenten wurden forthin nicht einberufen...“⁶¹

Eine andere Person war Gyula Justh. Andrassy's Tagebuch weist bereits im Herbst 1907 darauf hin, dass das Verhalten Gyula Justh's in der kroatischen Frage den Führern der Koalition schon seit dem Frühling jenes Jahres Sorgen bereitet. Die auf Justh bezüglichen vorwurfsvollen Eintragungen des Tagebuchs — auf die wir noch zurückkommen

werden — geben keinerlei Anhaltspunkt dafür, dass Justh im Interesse der nationalen Rechte der Kroaten argumentiert hätte. Vielmehr erfahren wir durch jene, dass der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses eine gewaltsame Bezwungung der kroatischen Obstruktion, die seit Juni im Vordergrund der Aufmerksamkeit der Regierung stand, mit den Parlamentsregeln, den Traditionen der Unabhängigkeitspartei, den elementaren Erfordernissen des Demokratismus und nicht zuletzt mit seiner eigenen Ehre für unvereinbar hielt. Was auch die Ursache gewesen sein mag, dass Justh zögerte den Angriff gegen die Kroaten zu führen, sein Verhalten erweckte im Kreise der Nationalitäten eine gewisse Sympathie.

Das Verhalten Batthyány's, Justh's und noch einiger ihrer Gesinnungsgenossen bildete jedoch bloss eine Ausnahme im Kreise der Unabhängigkeitsopposition. Im Laufe der kroatischen Debatte kritisierte die Unabhängigkeitsopposition vom Standpunkte des Ultrachauvinismus aus die Regierung, ja gelegentlich noch mehr als die Regierung Gyula Justh.

Der Wortführer und führende Publizist der im Entstehen begriffenen Opposition war zu jener Zeit noch immer Zoltán Lengyel. „Die Regierung soll entweder energisch genug sein — schrieb Lengyel zu Beginn der Obstruktion — oder sie soll von ihrer Stelle verschwinden. Wir unterstützen sie, wenn sie kämpft, doch wir stürzen sie, wenn sie einen fetten Bissen hinwirft. Wie lieben unsere guten Freunde, doch einer Räuberbande (nämlich den Kroaten — I. D.) reichen wir nicht die Hände.“⁶²

Das damals entstandene offizielle Blatt der Unabhängigkeitsopposition „Radikális 48“ schlug den gleichen Ton an. Es erklärte die Ansprüche der Kroaten für ungerechtfertigt.⁶³ „Die kroatische Politik der ungarischen Nation aber muss ihren Kurs völlig ändern — erklärte es in einer späteren Phase der Debatte —. Wir dürfen uns von dem Hasse der Kroaten weder fürchten, noch vor ihm zurückschrecken. Wir müssen uns an Caligula halten: Oderint dum metuant! Mögen sie uns hassen, sie sollen sich nur fürchten ... wir müssen den politischen Antagonismus der serbischen Interessen den Kroaten gegenüber ausnützen.“⁶⁴ Die Publizisten des Blattes „Radikális 48“ begannen darüber zu schreiben, weshalb die kroatisch gehaltenen Reden im Journal des Abgeordnetenhauses in kroatischer Sprache aufgezeichnet werden.⁶⁵

Auch das Blatt des Kreises von László Fényes, das teils der Unabhängigkeitsopposition, teils den bürgerlichen Radikalen angehörte, schlug den gleichen Ton an wie die ärgsten Ultras. „Den grössten Fehler hat in erster Linie die Regierung begangen, die den Kroaten nicht nur eine Unmenge von Zugeständnissen machte, sondern auch dafür die Schuld zu tragen hat, dass sie den frevlerischen Manipulationen der kroatischen Politiker aufgesessen ist.“⁶⁶

Die Nationalitätsbewegungen, sowie die mit diesen — aus beiderseitigem Verschulden — unvollkommen verbündete Sozialdemokratische Partei und zusätzlich noch die Kraft einiger bürgerlichen Demokraten, die teils der Koalition angehörten, teils ausserhalb dieser standen, vermochten diesen breiten chauvinistischen Chor nicht das Gewicht hal-

ten. Auch die der Unabhängigkeitspartei angehörende Opposition war daran beteiligt, dass sich die Regierung zur Bezwungung der kroatischen Obstruktion entschlossen hat.

Ende Juni erschienen auch in den Regierungsblättern Artikel hierüber. Die Presse der Unabhängigkeitspartei setzte damals endgültig einen Punkt hinter das Fraternisieren der Jahre 1905–6 und hinter die Geschichte der Liebäuglung mit der Fiumarer Resolution. „Kein einziger ernstlich in Betracht kommender Faktor der ungarischen Politik soll mit den Kroaten, oder irgendeiner anderen Nationalitätspartei paktieren“ – schrieb das Blatt Apponyi's.⁶⁷ Vor dem Bezwungsabenteuer konzentrierte sich die Unabhängigkeitspresse vor allem gegen die Person Supilo's. Indem sie auf eine Spaltung der kroatischen Koalition spekulierte, verbreitete sie die Nachricht, dass sich seine Anhänger gegen ihn gewendet haben: „*Supilo*, der für die ganze Situation mit Recht verantwortlich gemacht wird, ist in den Hintergrund gedrängt, und seine eigenen Anhänger fürchten sich schon vor ihm, da sie in ihm das Haupthindernis für eine friedliche Lösung erblicken“.⁶⁸ Tatsächlich war zu jener Zeit die führende Position Supilo's noch nicht ernstlich erschüttert, obwohl die Parlamentsobstruktion und der zu erwartende Gegenangriff der Regierung bei einem Teil der magyarisch Gesinnten Beunruhigung hervorrief.

Der erste Niederbrechungsversuch der kroatischen Obstruktion wurde durch die am 25. Juni 1907 erfolgte Demission des Banus Pejacsevich eingeleitet. Im Ministerrat, der die Abdankung Pejacsevich's guthieß, wurde diese Wendung mit der Fortsetzung der kroatischen Obstruktion begründet.⁶⁹ Die Regierung machte ihn für die Verschärfung der Lage verantwortlich, obgleich deren Hauptinitiator eben das Kabinett selbst war. Wichtiger als die Forschung nach der Verantwortung war, dass die Führer der ungarischen Koalition andeuten wollten: die Zeit des Unterhandelns ist zu Ende, mit dem Wechsel im Amte des Banus sollte der kroatischen Koalition Schrecken eingejagt werden. Thallóczy vermerkte damals nicht umsonst, dass an beiden Seiten Khuen-Héderváry an die Wand gemalt werde. Der gewissermassen auch mit sich selbst entzweite und in eine heikle Lage geratene Pejacsevich legte selbst sein Amt gerne nieder. Der Banuswechsel diente zur Beruhigung der ungarischen Parteien, er war aber auch Öl aufs Feuer, indem die Blätter der ungarischen Koalition schon an dem der Demission folgenden Tage die Entlassung und Verfolgung eines Sektionschefs und anderer kroatischen Politiker forderten. „Es war gar nicht er die Seele des Regimes, sondern die Herren Nikolić und Roje, gemeinsam mit dem *Diabolus rotae Supilo*.“⁷⁰

An die Stelle Pejacsevich's wurde am 26. Juni der energischere Dr. Sándor Rakodeczay (Futsek) ernannt.⁷¹ Khuen-Héderváry, der die Ereignisse mit lebhaftem Interesse verfolgte, sympathisierte nicht besonders mit Rakodeczay, als seinem Antipoden, er hielt ihn aber für einen Mann (und insofern befriedigte ihn die Wahl), „der die Beamten bändigen wird“.⁷² Rakodeczay zögerte im Laufe seines wenige Monate währenden erfolglosen Banats das Programm des Banus – wie üblich – bekannt-

zugeben. Als er sich hierzu Ende 1907 — kurz vor seiner Demission — doch entschloss, erweckte es den Eindruck, dass sein Arbeitsprogramm, in allen Einzelheiten dem Josipovich-Memorandum entspricht. Er versprach eine eigene kroatische Sektion im Ackerbauministerium usw.⁷³ Von der Tonart dieses nachgiebigen politischen Dokuments mit Reformcharakter unterschied sich jedoch der Tenor des Amtsbegins von Rakodczay, der durch ein überlautes, gewaltsames Auftreten gekennzeichnet war.

Die Abgeordneten der kroatisch-serbischen Koalition protestierten eben deshalb in ihrem „An die Nation“ betitelten Memorandum gegen die Stürzung der kroatischen Regierung und gegen die Person des zur Bezwingung des kroatischen Parlaments entsandten neuen Banus.⁷⁴ Der Demonstration der Budapester Abgeordneten folgend kam es in Agram vor dem Hause Rakodczay's zu einer grossangelegten Volksbewegung. „Die Demonstranten schrien nieder mit Wekerle, Kossuth und Rakodczay“ — meldete die Presse.⁷⁵

Hinter der Agramer Demonstration stand jedoch nicht mehr so sehr die kroatische Koalition, sondern eher die Starcević-Partei. Die Atmosphäre der in Bewegung gebrachten Strasse entsprach der Kampfmethod der kroatischen Koalition — die noch immer zu Unterhandlungen bereit war und ihre Ungarnfreundschaft betonte — nicht. Die verzweifelten Demonstrationen richteten sich innerhalb kurzer Zeit gegen die Agramer Wohnungen der Abgeordneten der kroatisch-serbischen Koalition. Die Agitation der Starcević-Partei und noch mehr das Vorgehen der ungarischen Regierung lösten Parolen aus, wie „Wir brauchen keinen Ausgleich!“, „Ihr seid magyaronische Schafel!“, „Es lebe das unabhängige Kroatien!“. Die Presse der ungarischen Unabhängigkeitspartei war gezwungen einzubekennen, dass die kroatischen Massen als Effekt der Pragmatik allmählich den Weg zur national radikaleren Starcević-Partei einschlagen.⁷⁶

Laut dem Berichtschreiben des reformierten Pfarrers von Daruvár, Jenő Földvály, über diese Tage, hat die Angelegenheit der Pragmatik die kroatischen Massen zutiefst aufgewühlt. „Die Stimmung des gemeinen Volks war neulich die, dass es zu einer Revolution kommt ... und die hier wohnenden Ungarn verjagt werden.“⁷⁷

Genau zu dem Zeitpunkte, da diese Orientationsänderung in der kroatischen Politik eine ernstere Gestalt annahm, entfaltete sich die Umorientierung der ungarischen Regierung mit entgegengesetztem Vorzeichen (zum zweiten Mal seitdem sie an die Macht gekommen war). Wekerle erklärte im Juni 1907 dem kroatischen Politiker Šurmin, dass falls der Widerstand der kroatisch-serbischen Koalition nicht aufhört, die ungarische Regierung sich an eine solche kroatische Persönlichkeit wenden werde, die ihren Standpunkt akzeptiert — an Frank.⁷⁸ Freilich war es um vieles leichter diese Erklärung abzugeben als mit Frank eine Vereinbarung zu treffen.

Nach der Ernennung des neuen Banus schrieb die Regierungspresse darüber, dass die kroatischen Abgeordneten gegen die ungarische Parla-

mentsordnung verstossen, es daher Pflicht der ungarischen Abgeordneten sei die Obstruktion niederzuringen.⁷⁹ In Wirklichkeit verursachte die kroatische Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus nur jene Änderung, dass zwecks schriftlicher Niederlegung der in verschiedenen Sprachen gehaltenen Reden ein zweites Stenographenbüro errichtet werden musste, was mit gewissen Mehrkosten verbunden war.⁸⁰ Das Zutode-Reden verboten die Vorschriften ausdrücklich nicht.

Die kroatischen Abgeordneten brachten in den letzten Tagen der Debatte über die Pragmatik noch einen Modifizierungsantrag ein, was darauf hinweis, dass sie noch irgendeine Kompromisslösung suchten.⁸¹

Bei der Regierung war das jetzt schon ausgeschlossen. Sie liess die Pragmatik, und in dieser den kroatischen Paragraphen mit stillschweigender Gutheissung des Herrschers und der Kabinettkanzlei (Franz Joseph verurteilte die kroatische Obstruktion — obwohl er sie mit einiger Schadenfreude betrachtet hat — ebenfalls,⁸² unter Umgehung Justh's und in Verwendung der beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, Návay und Rakovszky, durch die aufgehetzte Parlamentsmehrheit, mit einem kurzen Gesetz von insgesamt einem Absatz, putschartig verabschieden.⁸³ Dies alles tat die Regierung in der Meinung, dass sie durch die Verabschiedung der Pragmatik die Obstruktion der damals schon als „Rebellen“ behandelten Resolutionisten tatsächlich niederringen wird.

Die Folgen des Streites um die Pragmatik

Aus dem Lager des ungarischen Fortschritts stellte sich die Sozialdemokratische Partei mit grosser Energie auf die Seite der kroatischen Abgeordneten. „Die Art und Weise in der die beiden stellvertretenden Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses, Návay und Rakovszky den kroatischen Rednern gegenüber vorgehen ist für jede parlamentarische Beratung ein förmlicher Schlag ins Gesicht.“⁸⁴ Die scharfblickenden Sozialdemokraten erkannten sofort: die Regierung nahm die Pose des Siegers ein, eigentlich gewann sie aber den Krieg nicht.⁸⁵ Auf Grund des Pragmatik-Putsches und dessen Folgen im Sommer 1907 reifte in der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei der Entschluss die kroatisch-serbische Koalition zu unterstützen; in dieser Beziehung gingen vielleicht die über die kroatische Koalition erschienenen neueren, positiven Bewertungen über die Grenze dessen hinaus, was diese Parteibündnis tatsächlich verdient hätte.⁸⁶

Das Verhalten der eine unbedeutende Minderheit bildenden „kroatenfreundlichen“ Gruppe innerhalb der Unabhängigkeitsopposition war schon um vieles ungewisser, immerhin stellte sie doch eine Stütze dar.

Die in den Unabhängigen verborgene Zweihäusigkeit wird durch das Sinnen Mocsáry's gut veranschaulicht: „In der Politik ist das Leben lustig, die kroatische Obstruktion. Die Kroaten haben recht, obzwar es nicht besonders schön ist, was sie tun.“⁸⁷ Als aber die Regierung den Pragmatik-Putsch mit Erfolg durchgeführt hatte, gewann in Mocsáry unter

der Wirkung der Ereignisse wieder – allerdings nicht endgültig – die bei ihm gewohnte Grosszügigkeit, das verständnisvolle Verhalten die Oberhand. „Das beängstigendste Symptom aber ist, – schrieb er neun Tage später – dass sie (die Anhänger der Koalition – I. D.) jetzt schon reinen Unsinn treiben . . . ein solcher ist die kroatische Sache. Wozu war dieser unglückselige § 5 nötig? Warum belliess man die Sprachenfrage nicht so, wie sie seit 40 Jahren existiert hat? Haben sie doch anlässlich der Fiumaner Resolution die Kroaten selbst nicht aufgewühlt. Sie wurden gewaltsam dahingetrieben, dass sie jetzt die Kabinettsfrage stellen, denn der § 5 ist eine klare Infraktion des Gesetzes Nr. XXX. vom Jahre 1868, § 57, der „Betrieb“ (nämlich der Privatbetrieb, das Privatunternehmen des Staates – I. D.) ist ein ärmliches Sophisma. Die Kroaten befanden sich mit der Fiumaner Resolution am richtigsten Weg, und nun haben diese Rindviecher ihr eigenes Werk völlig überflüssig zerstört. Die Grundlage von alledem ist die Politik des unglückseligen Chauvinismus, und daher wollen sie jeden Fetzen mit diesem zudecken.“⁸⁸

Lobenswert war auch die Rolle von Gyula Juth, obwohl für ihn das richtige Verständnis der Nationalitätenproblematik noch weniger charakteristisch war wie für Mocsáry. Im Verhältnis zu den ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten setzte er sich auch nicht genügend offen ein. Im Gegensatz zu den stellvertretenden Vorsitzenden Náray und Rakovszky missbilligte Juth, dass die Debatte über die Parlamentsordnung in bezug auf die kroatische Sprache und die Diskussionsbeiträge in persönlichen Fragen der Kroaten nicht zugelassen wurden. Andrássy suchte in dieser Sache den Vorsitzenden des Hauses wiederholt auf, und versuchte ihn zu einer besseren Einsicht zu bringen. In dieser Sache lud auch die gesamte Regierung Juth in das Zimmer des Vorsitzenden im Parlamentsgebäude zur Beratung zu sich ein. Juth erklärte auch vor dieser Körperschaft: „Zur Verdrehung des Sinnes der Parlamentsordnung sei er nicht zu kriegen.“ Da drohten die beiden stellvertretenden Vorsitzenden mit der Abdankung. Eine Vereinbarung kam nicht zustande. In dieser Angelegenheit hielt auch der Verwaltungsausschuss der Unabhängigkeitspartei eine Sitzung ab, in der er gegen Juth Stellung nahm. „Das hatte man auch Juth, den sie zu sich beriefen, gesagt. Juth antwortete, dass dies für ihn nicht richtunggebend sei, er wolle seinen Weg weitergehen. Da sagte Kossuth zu ihm: wenn es so ist, dann bitten wir dich für einige Monate auf Urlaub zu gehen. Juth war darüber tief gekränkt und verliess den Verwaltungsausschuss.“ Als Übergangslösung entschied die Leitung der Koalition in dem Sinne, dass Juth auf seiner Weise präsidieren, und die Stellvertreter ihn eben falls auf ihrer Weise vertreten. In einer Sitzung des Abgeordnetenhauses demonstrierte die „Gesamtheit“ (Ausdruck Andrássy's) der Unabhängigkeitspartei gegen Juth. Juth verlangte hierauf von Ferenc Kossuth eine Garantie dafür, dass sich eine ähnliche Szene nicht wiederholen werde. Kossuth verweigerte die Garantie. „Juth's Antwort war, dass er seine Abdankung schrieb.“ So kam es am 20. September 1907 zur Debatte über die kroatische Frage im Ministerrat.⁸⁹

Den Pyrrhus-Charakter des Sieges der ungarischen Koalition erkannten – ferner von den demokratischen Richtungen – auch die Altliberalen. Thallóczy erkundigte sich in den ersten Julitagen sehr lebhaft nach der kroatischen Angelegenheit und dem Pragmatik-Putsch. Den im Abgeordnetenhaus und ausserhalb dessen ausgetragenen Kampf verglich er sehr treffend mit dem einstigen Kampf der ungarischen Koalition mit Tisza, jedoch mit dem Rollenwechsel, dass jetzt die Kroaten obstruierten, seinerzeit aber die obstruierenden Koalitionisten eine neue „Taschentuch-Abstimmung“ hielten. Gemäss seiner Tagebucheintragung nach der Verabschiedung des aus einem Absatz bestehenden Gesetzes haben die Koalitionisten „genau das gemacht, was Tisza wollte, jedoch nicht tun konnte, weil ihn seine Partei im Stiche gelassen hat und er die Sache nicht geschickt genug inszenierte. Sie scheinen zu fühlen, dass sie zur Mehrheit gelangt jene Freiheit nicht bewahren konnten, für die sie das Land in eine Wortrevolution gebrungen haben. Das kroatische Verhältnis hat sich verschlimmert, und mit dieser Überlistung (nämlich mit dem Putsch des Gesetzes mit einem Paragraphen – I. D.) – haben sie den Fehler – da sie zur Niederringung nicht Kraft genug haben – nur noch ärger gemacht.“⁹⁰

Mit dem Siegestaumel, den der Pragmatik-Putsch hervorgerufen hat, war es bald zu Ende. Wenige Tage nach der berühmten Abstimmung stellte es sich heraus, dass der Bezwungsversuch nur zur Verabschiedung des Gesetzes reichte, die endgültige Bezwungung aber um vieles weiter war als sie dachten. In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei vom 6. Juli 1907 war Kossuth schon gezwungen eine der heikelsten Fragen zur Sprache zu bringen: die Revision der Parlamentsordnung. István Tisza's einstiges Steckenpferd begann zu galoppieren. „László Okolicsányi bemerkte hierauf in einem etwas erregten Ton, dass er den Gedanken einer Revision der Parlamentsordnung für gefährlich hält.“ Der Plan erregte auch im breiteren Lager der gegen die Kroaten donnernden Abgeordneten Anstoss. Mehrere Redner behaupteten im Gegensatz zu Ferenc Kossuth, dass die Parlamentsreform nicht aktuell sei.⁹¹

Die Opponenten Ferenc Kossuth's in der Parteikonferenz widersetzten sich nicht wegen der Kroaten, die Angelegenheit der Revision der Parlamentsordnung brachte aber indirekt eine Verbindung zwischen der Entfaltung der Unabhängigkeitsopposition und der Kulmination der kroatischen Obstruktion zustande. Diese Verbindung erweckte in Thallóczy nicht ohne Grund den Eindruck einer zunehmenden Krise der Koalition.

Als sich der Widerstand der Kroaten mit der Opposition der ihnen grösstenteils feindlich gegenüberstehenden Anhänger der ungarischen Unabhängigkeitspartei kombinierte, begriff Wekerle, dass er die erste Schlacht verloren habe und retirieren müsse. Der Ministerpräsident verhandelte im Laufe des Monats Juli mit dem Banus Rakodeczay über die den Kroaten zugeordneten Konzessionen und unterbreitete als Ergebnis dieser Besprechungen am 1. August dem Herrscher einen Vorschlag über die Errichtung kroatischer Sektionen in einzelnen Ministerien, die Eröffnung weiterer Bildungskurse für Eisenbahnoffiziere in Kroatien und

die Erhöhung des Standes dieser Kurse. Franz Joseph genehmigte diese Vorschläge.⁹² Der Antrag in bezug auf die Errichtung kroatischer Sektionen war gleichbedeutend mit einer Anerkennung dessen, dass sich die früher organisierten ähnlichen Abteilungen tatsächlich nur in Übersetzungsbüros verwandelt haben. Der Vorschlag vom 1. August wollte offensichtlich etwas vom Programm des Josipovich-Memorandums tilgen.

Die erste Etappe der kroatischen Obstruktion und der Pragmatik-Putsch vertieften nicht allein die innerste Krise der ungarischen Koalition, sondern hatte auch eine bedeutende Änderung im Kreise der Kroaten und Serben zur Folge. Die kroatische Koalition trennte sich eigentlich damals von der ungarischen. Selbst der gemässigte, Ferenc Kossuth verehrende Trumbić sandte eine Depesche im empörten Ton an den Leiter der Unabhängigkeitspartei: „mit dem Verschwinden der Festung des Absolutismus wollt ihr die Erfolge von *gestern* vergessen. Für unsere edle Mithilfe entlohnt ihr uns mit gewaltsamen Massregeln. Statt uns die Freiheit zu geben, drängt ihr Kroatien den Banus Rakodezay, einen neuen Khuen auf.“⁹³

Supilo zog daraus den Schluss in radikalerer Weise. Im August 1907 trat er entschlossen mit dem Gedanken hervor, dass die Politik der Fiumaner Resolution nicht auf der Grundlage des kroatisch-ungarischen Ausgleichs beruht, sondern bloss daraus folgt. Früher, auch noch zur Zeit der Obstruktion vom Juni, setzte er den Akzent auf das Entgegengesetzte. Seinen hierüber in der Zeitung *Novi List* am 8. August 1907 erschienen Artikel rezensierten die ungarischen Blätter auszugsweise.⁹⁴

Während Supilo's Antwort eine Umdeutung der Politik der Fiumaner Resolution war, erblickten einige Vertreter der kroatischen Bewegung (und der der Nationalitäten) in der Entwicklung einfach die Politik der Fiumaner Resolution, andere Vertreter der kroatischen Bewegung (und der der Nationalitäten) hingegen das Fiasko der Fiumaner Resolution, und taten einen Schritt weniger nach vorwärts, als vielmehr nach rückwärts. Hodža erwähnte in seinem an den Vertrauten des Tronfolgers, Major Brosch von Aerenau gerichteten Brief das Beispiel Zagorac', der nach dem Pragmatikkampf „in seiner Politik und in seinen öffentlich abgegebenen Erklärungen zur ursprünglichen, urdynastischen — ich möchte fast sagen: österreichischen Standpunkt zurückkehrte. Heute ist er in seiner Partei der markanteste Vertreter der österreichischen Politik ... Herr Zagorac ist bereit sich in die politische Sphäre des Belvederes einzuschalten ...“⁹⁵

Die kräftige Orientationsänderung der kroatisch-serbischen Koalition hatte auch innerhalb dieses Parteibündnisses den Beginn des Zersetzungsprozesses zur Folge. Die Partei der serbisch-Radikalen in Ungarn war — obwohl sie mit den sprachlichen Ansprüchen der Kroaten sympathisierte und sich denen nicht widersetzte — mit einem Bruch mit der ungarischen Koalition und einer Kräftigung der austrophilen Richtung nicht einverstanden. Die serbisch Radikalen in Ungarn arbeiteten im Frühjahr mit der ungarischen Unabhängigkeitspartei in zahlreichen Fragen eng zusammen, und zwar namentlich mit deren Oppositionsflügel. Die opposi-

tionell gestimmte Unabhängigkeitspartei von Óbecse und die dortige Tomić-Partei erliessen im Mai 1907 einen gemeinsamen Aufruf, der in Form einer zweisprachigen Anschlags verbreitet wurde. Der Aufruf lud die Bewohner der Umgebung zu einer Volksversammlung ein:

„... wir werden fordern, dass die ungarische Regierung von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch mache und:

die selbständige ungarische Notenbank errichte; ein selbständiges Zollgebiet schaffe und werden uns gegen jede Bestrebung verwahren, die das Bündnis mit Österreich verlängern will.“⁹⁶

Die Forderung der Errichtung einer selbständigen Bank und eines selbständigen Zollgebiets, sowie der Protest gegen eine Verlängerung der Zollunion gehörten – gerade zur Zeit der eben im Gange befindlichen Ausgleichsverhandlungen – zu den charakteristischen Forderungen der Unabhängigkeitsopposition.⁹⁷

Die Unabhängigkeitsopposition zog die serbischen Radikalen gewissermassen in ihre Gefangenschaft. Tomić, der mit der Regierung oft polemisierte und sich von dieser etwas abgewendet hatte, geriet unter den Einfluss der Unabhängigkeitsopposition, und zwar besonders unter den der „Kroatenfreunde“, und entwickelte mit diesen allmählich ein dauerndes Bündnis (anlässlich der Wahlen im Jahre 1910 trat die serbische radikale Partei schon im engen Bündnis mit der Justh-Partei auf).

Die Bindung der serbischen Radikalen in Ungarn an die Unabhängigkeitspartei und die inneren Widersprüche der Anzeichen einer Neuorientierung der kroatisch-serbischen Koalition hatten jedoch ein solches Ausmass angenommen, dass Tomić seine Partei zu dieser Zeit von der ungarischen Koalition nicht absonderte, folglich auch von der Koalitionsregierung nicht. Im Gegenteil, am 3. Juli 1907 entfachte ein heftiger Kampf zwischen der an der Seite der ungarischen Koalition ausharrenden serbisch-radikalen Partei einerseits, und der in der kroatisch-serbischen Koalition vertretenen selbständigen serbischen Partei anderseits.

Am 17. August 1907 erklärte die serbisch-radikale Partei Ungarns, dass sie aus der kroatisch-serbischen Koalition austrete. Als Ursache des Austritts bezeichnete sie in einer ausserordentlich allgemein gehaltenen Formulierung die ständigen Angriffe der serbischen selbständigen Partei, denen die übrigen Parteien der kroatisch-serbischen Koalition sich ebenfalls anschlossen. Die Austrittserklärung betonte: die radikale Partei verbleibt bei der Politik der Fiumarer und Zaraer Resolution. Sie stellte die Sache so hin, als ob sich nur die übrigen Parteien von dieser Richtlinie entfernt hätten. Das Blatt der radikalen Partei stellte in ihrer zur Erklärung hinzugefügten Erklärung unter Beweis, dass die Tomić-Richtung trotz des Bruches nicht gegen die Kroaten kämpfen wolle.⁹⁸

Was die Treue zur Fiumarer und Zaraer Resolution betrifft: die Resolutionspolitik war unter allen Umständen überholt. Gleichgültig, ob irgendeine politische Kraft mit der ungarischen Koalition gebrochen hat (wie die Kroaten), oder auch weiterhin zu ihr hielt (wie die serbisch-Radikalen), eine Resolutionspolitik konnte sie nicht mehr verfolgen.

Die Kroaten deshalb nicht, weil sie sich zum Grossteil auch von dem ungarischen Bündnis abgewandt haben, ja sogar sich Wien näherten. Die Serbisch-Radikalen hingegen deshalb nicht, weil ihre Treue zur ungarischen Koalition, die die Kroaten unterdrückte, den Fiumaner Geist ebenfalls ausschloss.

Die radikale Presse veröffentlichte zwei Tage nach der Bekanntgabe der Austrittserklärung eine etwas ausführlichere Proklamation. In dieser wurde ausser den erwähnten Ursachen als weitere Gegenanschuldigung auch die genannt, dass auch der in den kroatisch-slawnischen Ländern um sich greifende „pangermane“ Geist den Austritt notwendig machte. Die gleiche Proklamation wies auch auf die unterschiedliche Beurteilung des Kampfes innerhalb der Autonomie der serbischen Kirche hin.⁹⁹

Über die Ursachen des Zwiespaltes der beiden serbischen Richtungen und der Auflösung der kroatisch-serbischen Koalition berichtet ausführlich und in einer fast systematischen Weise ein späterer Leitartikel der *Zastava*. Aus diesem geht hervor, dass sich die serbische Politik im Sommer 1907 auf eine neue Art in zwei Lagern gespalten hat. Dem Leitartikel zufolge stand auf der einen Seite die selbständige serbische Partei mit der ihnen zustimmenden Liberalen Ungarns (Branik-Richtung) und den Serbisch-Klerikalen (Srpski Sion). Auf der anderen Seite stand diesen allein die radikale Partei Ungarns gegenüber. Die Gruppe der selbständigen Partei erklärte wohl nicht öffentlich ihr Bündnis, in wesentlichen Fragen nahmen sie jedoch in ähnlicher Weise Stellung.

Als eine, und gewiss wesentlichste Ursache der Gegensätze bezeichnete er die unterschiedliche Behandlung der ungarischen Koalition. „Die selbständige Partei und ihre Verbündeten haben zusammen mit den Kroaten — legte die *Zastava* aus — ihre Beziehungen zur ungarischen Koalition abgebrochen und begannen einen heftigen Kampf gegen sie ... Die radikale Partei nahm wohl einen ablehnenden Standpunkt gegenüber der Einführung der ungarischen Sprache im kroatisch-slawnischen Gebiete ein, wollte aber die Beziehungen zu den Ungarn nicht abbrechen.“ Die radikale Partei setzte sich auf den Standpunkt, dass die Sprachenfrage zwischen Ungarn und Kroatien-Slawonien eine innere Angelegenheit sei. Deshalb stünde es nicht dafür mit der „ungarischen Koalition“ zu brechen. Der bedeutendste Gegensatz bestünde zwischen Ungarn und Kroatien-Slawonien, sowie von der anderen Seite mit Österreich. Es sei das Interesse des gesamten Südslawentums und des ganzen Balkans Ungarn zu helfen, um sich von Österreich loszurennen zu können.

Diese Argumentation hatte den schwachen Punkt, dass die Führer der ungarischen Koalition den Hauptgegensatz nicht zwischen „Wien“ und Ungarn, sondern den Kroaten und der Nationalitäten, sowie andererseits zwischen Ungarn und dem Herrscher erblickten, und zu dieser Zeit nicht im Geringsten die Absicht hatten, sich von Österreich loszutrennen.

Als weitere Ursache für den Bruch verwies das Blatt auf die Meinungsverschiedenheiten, die sich auf dem Gebiete der serbischen nationalen Bestrebungen zeigten. Zum Beispiel darauf, dass die Anhänger der

serbischen selbständigen Partei, die Liberalen und die Klerikalen – der Zastava gemäss – den Standpunkt vertreten, dass die Serben und die Kroaten eine einzige Nation bilden, und über die separaten serbischen Ansprüche nicht viele Worte verlieren. Die serbisch-radikale Partei hingegen war der Ansicht, dass die Serben und die Kroaten zwei Nationen darstellen.

Schliesslich erwähnte das Blatt, dass die Gegner der serbisch-radikalen Partei in Ungarn in den Fragen der Autonomie den Patriarchen unterstützen, das Geltendwerden fortschrittlicher Ansichten verhindern, das Vermögen der Kirche unbemerkt verbrauchen wollen, über die Unwissenheit der serbischen Mönche ein Auge zudrückt usw.¹⁰⁰

Auf die gesellschaftliche Grundlage des Streites der Serben in Ungarn wirft einiges Licht die Aussage vor Gericht eines anderen Serben, des Hauptanklägers in dem zu dieser Zeit geführten Verleumdungsprozess gegen Jaša Tomić über die Kirchenpolitik der Radikalen:

„... es kam zur Schreckensherrschaft der Jakobiner (nämlich am Kongress der serbischen Krieche – I. D.), in der Kirchengemeinde wurde Tabula rasa gemacht, aus der Kirchengemeinde in Óbese wurde die Intelligenz ausgebissen, und an ihre Stelle bankrotte Kaufleute, Kutscher und Grünzeughändler und ähnliche gesetzt.“¹⁰¹

Die Kämpfe um den kroatischen Paragraphen in Ungarn gehören zu jenen Momenten der Geschichte der Koalitionsregierung, die auch in der öffentlichen Meinung des Auslandes Spuren hinterliessen. Vom Gesichtspunkte der ungarischen Koalition wurde der Konflikt von seiten der serbischen Regierung und der serbischen Presse ungünstig beurteilt. Da er jedoch in erster Linie die Kroaten betraf, konnte der Belgrader Gesandte Forgách der Leitung für auswärtige Angelegenheiten der Monarchie mit Freuden berichten, dass die Osbruktionsplänkeleien – im Verhältnis zu ihrer innenpolitischen Bedeutung – einen relativ geringen Widerhall hatten.¹⁰²

Die in der kroatisch-serbischen Koalition aufgetauchte austrophile Richtung erklärt vieles von dem relativ weniger kampflustigen Verhalten der serbischen Presse. Wenn die Richtung Supilo's und die gesamte Leitung der kroatischen Koalition schon damals so enge und so eindeutige Beziehungen zur serbischen Regierung unterhalten hätten wie dies die ungarische Regierung verbreitete, hätte Forgách sehr wahrscheinlich über einen um vieles kräftigeren Widerhall in Serbien berichten müssen. So eigenartig es auch dünkt, der in internationalen Fragen eingenommene Standpunkt der mit der ungarischen Regierung verbündet gebliebenen serbisch-radikalen Partei stand im Sommer 1907 noch immer näher zum Standpunkt der serbischen Regierung, als jener der Führung der kroatischen Koalition, die in Richtung der „urdynastischen“ Plattform zurückgekehrt war.¹⁰³ Obwohl innerhalb der kroatischen Koalition der Austrophilismus Supilo am wenigsten berührte, ist dies doch jene Epoche, da auch er seine Trotz-Sympathie Österreich gegenüber zu betonen begann. Die neue Wendung seiner persönlichen Entwicklung wäre unverständlich,

wenn wir die führende Persönlichkeit der Politik der Fiumarer Resolution durch die Brillen der ungarischen Regierung betrachten würden.

Als Folge der Eisenbahnpragmatik wurde die ungarische Koalition noch rascher zu Staub als die kroatisch-serbische. Wenn wir die einstige Basis des ungarischen Parteibündnisses nicht zu enge auslegen, wenn wir auch die mächtige Massenkraft der kroatisch-serbischen Koalition hinzurechnen — denn in den Jahren 1905–1906 müssen wir diese hinzurechnen —, dann stellt es sich heraus, wie sehr ernstlich das Abwender der kroatisch-serbischen Koalition den Masseneinfluss der ungarischen Koalition berührt hat.

István Tisza behauptete später, dass „Kroatien in mancher Beziehung der archimedische Punkt der ungarischen nationalen Politik“ sei.¹⁰⁴ Im Jahre 1907 wurde der ungarischen Regierungskoalition an diesem ausserordentlich empfindlichen Punkt eine unheilbare Wunde zugefügt.

Der erste Abschnitt des Streites der ungarischen und kroatischen Koalitionen, der sich unmittelbar an die Eisenbahnpragmatik anschloss, wurde im Sommer dieses Jahres dennoch beendet. Die sich fortsetzende kroatische Obstruktion im folgenden Halbjahr, die grösstenteils schon von anderen Ursachen beeinflusst wurde, erheischt eine spätere und in einem anderen Zusammenhang zu erfolgende Erörterung: in dem mit der Wahlrechtsbewegung, des Ausgleichs und des entschlosseneren Auftretens der Opposition im Kreise der Unabhängigkeitspartei.

ANMERKUNGEN

¹ Horvat, J.: *Politička povijest Hrvatska*. I. Zagreb, 1936. S. 377–379.

„Uobičajeno tumačenje, da se politika riječke rezolucije razbila samo o aristokratski imperijalizam madžarske javnosti, kakogod je uvjerljivo, na prvi pogled, ne će biti potpuno. One iste grupe, koje su u peštanskom saboru najžešće napadale Hrvate u aferi pragmatike, još prije par mjeseci oduševljeno su pozdravljale te iste predstavnike Hrvata ...

Wekerle je svjesno pogodio protuhrvatskoj psihozi u Pešti. Bio je jednako neiskren prema Madžarima, kao prema Hrvatima ...

Dr. Wekerle isvršio je svoju misiju: otvorio je slobodan put politici Ballplatze na jugu monarchije. Beč a ne više Budimpešta, postaje za naredne godine odlučan faktor za hrvatsku politiku.“

Josip Horvat hat seine richtige Erkenntnis bis zu einem gewissen Grad sogar überexponiert.

² Tivadar Batthyány erwähnt die persönliche Rolle Wekerle's in der Verschlechterung des Verhältnisses der beiden Koalitionen. *Batthyány, T.: Beszámoló* (Mein Bericht), Bp. (o.J.), I. S. 74–75.

³ Ährenthal versuchte anlässlich seines Besuches in Budapest Batthyány von der Richtigkeit seiner Linienführung zu überzeugen. A.a.O. I. S. 69–70.

⁴ A közösügyek tárgyalására a magyar országgyűlés által kiküldött és Ő Felsége által 1906. november 25-ére Budapestre összehívott bizottság naplója (Journal des zur Besprechung der gemeinsamen Angelegenheiten von Seiten des ungarischen Parlaments entsandten und durch Sr. Majestät für den 25. November 1906 nach Budapest einberufenen Ausschusses). Bp. 1907. S. 147. — 21. Dezember 1906.

Supilo verurteilte im Februar 1907 im kroatischen Landtag die expansive Balkanpolitik der Monarchie. *Katus, L.: Horvátország története* (Geschichte Kroatiens). Manuskript. S. *Pilöskéi, F.: A koalíció felbomlása és a Nemzeti Munkapárt megalakulása*. 1908–1912 (Zerfall der Koalition und Gründung der Nationalen Arbeitspartei. 1908–1912). Bp. 1963. S. 58.

⁵ Die übereifrigen Berichte des Ödön Horváth, eines Angestellten an der Belgrader Gesandtschaft der Monarchie, wurden in dieser Atmosphäre sofort für bare Münze gehalten, und besonders ihre eventuelle Bedeutung wurde übergewertet. Ferenc Kossuth behauptete in einem Gespräch retrospektiven Charakters über Supilo: „ich weiss es seitdem ich Minister bin, was er treibt, ja dies entdeckte sogar mein Büro, nicht der residente Gesandte Czikan, was er meinem Delegierten auch sehr übel nahm, der derzeitige Gesandte, Forgach liebt ihn aber sehr ...“

R. Várkonyi, Ágnes: Adalékok a függetlenségi párt történetéhez (Kossuth Ferenc tíz levele) [Beiträge zur Geschichte der Unabhängigkeitspartei (Zehn Briefe von Ferenc Kossuth)]. Századok Jg. 95 (1961) Nr. 2–3. S. 354. — 5. April 1908.

In seinen Tagebucheintragungen schrieb dort Thallóczy darüber, dass die Minister der Koalitionsregierung Horváth zur Datensammlung gegen Supilo bewegt haben:

„Kossuth und Andrássy liessen Horváth aus Belgrad kommen. Er möge coute que coute [sic] Daten gegen Supilo suchen! So weit gerieten sie!“

A.a.O. — 19. Juni 1907.

Wie viel Ödön Horváth's Bericht und sein angeblich authentischen Material wert waren, das kann auch an der einstigen Stellungnahme des altliberalen, dynastie- und monarchietreuen, aber nüchternen Lajos Thallóczy gemessen werden:

„Abends war ich in Budapest — schrieb Thallóczy in sein Tagebuch — Ödön Horváth der Belgrader Agent erwartete mich. Er verschaffte sich eine Fotokopie der Anordnung Pasics's, mit der er den kroatischen Koalitionisten Pribiesevics 9000 Gulden zukommen liess. Darüber war Sztérényi sehr erfreut, obwohl es zu nichts verwendbar ist. Hätten sie lieber die Bestätigung über die an Holló ausbezahlte Summe verschafft. Der gute Mann redete mir ein Loch in den Bauch.“

Országos Széchényi Könyvtár (im folgenden OSzK), Handschriftensammlung. Umschrift der in den Schriften Lajos Thallóczy's vorkommenden stenographierten Texte. Fol. Hung. 1677. — 6. September 1907.

In der Eintragung Thallóczy's ist jene Bemerkung besonders interessant, wonach das angebliche Dokument „zu nichts verwendbar ist“.

Im Zusammenhang mit Holló spielt Thallóczy darauf an, dass der den Dreierbund ebenfalls kritisierende Politiker der Unabhängigkeitspartei — von seiten der Dynastie — mit materiellen Zuwendungen mürbe gemacht wurde.

Der über einen weiten aussenpolitischen Gesichtskreis verfügende Thallóczy ging davon aus, dass gegenüber des eventuellen Einflusses der serbischen Regierung die Befriedung der Kroaten die richtige Politik gewesen wäre. In der Jagd nach Dokumenten erblickte er eine kleinliche, auf Hühneraugen tretende Politik. „Heute erhielt ich ein durch Ödön Horváth ergattertes Schriftstück aus Belgrad, das die Verbindung Supilo's und seiner Anhänger mit Pasić bezeugt. Interessant, doch was nützt es?! Der kroatische Streit wird von Pygmäen ausgetragen.“

OSzK. Tagebuchaufzeichnungen von Lajos Thallóczy. Quart. Hung. 2459/6. — 2. August 1907. — Neben dieser Eintragung liegt das besprochene Dokument, oder die Dokumentenimitation. Die Schrift ist der im Archiv des Parteihistorischen Institutes verwahrten früheren Belgrader Berichten ähnlich. S. Dolmányos, I.: A magyar parlamenti ellenzék történetéből. 1901–1804 (Aus der Geschichte der ungarischen Parlamentsopposition. 1801–1804). Bp. 1963. S. 183.

Das gemeinsame Regime übermittelte der ungarischen Regierung vertrauliches Material über die von seiten seiner eigenen Provokatoren mit Supilo und anderen südslawischen Politikern geführten Gespräche.

⁶ Országos Levéltár. Miniszterelnöki Iratok (Staatsarchiv. Schriften des Ministerpräsidenten). (Im weiteren: O. L. ME.). 1909. XXXVIII. 75. a. sz. 1907. XXXVIII. 2474. — Die Adresse vom 7. Mai 1907 fasste die gesamte Geschichte der Entwicklung des ungarisch-kroatischen Wirtschaftskonfliktes für Wekerle zusammen.

⁷ Supka, G.: A nagy dráma (Das grosse Drama). Bp. 1924. S. 13.

Supka bemerkte richtig, dass die Koalitionsregierung „eine ganze Reihe solcher Massnahmen getroffen hat, die bis zu einem gewissen Grad gegen die Südslawen gerichtet waren, und versuchte so ihre Popularität in den Augen der ungarischen Massen mit dem Goldflimmer einer stark unterstrichenen nationalistischen Politik zu vergolden.“

- ⁸ Von seiten der Slowaken wurde mit gutem Grund darauf aufmerksam gemacht, dass mit dem kroatischen Paragraphen der Pragmatik selbst die alten Magyaronen auf die Schwelle der Regierungsgewalt getreten sind.
„Týmto zákonom mala byť chorvatsko-srbská koalícia pred národom zkompromitovaná a starí maďarofílski drabanti, ktorí kedysi Khuenovi tak znamenite slúžili, mali sa dostať k vláde.“
Štefánek, A.: Hodža: osobnost' a práce. „Milan Hodža ...“ S. 101.
- ⁹ A közösügyek tárgyalására a magyar országgyűlés által kiküldött s. Ö Felsége által 1906. november 25-én Budapestre összehívott bizottság naplója (Journal des zur Besprechung der gemeinsamen Angelegenheiten von seiten des ungarischen Parlaments entsandten und durch Sr. Majestät für den 25. November 1906 nach Budapest einberufenen Ausschusses). Bp. 1907. S. 48. — Der Diskussionsbeitrag vom 18. Dezember 1906 wurde kroatisch vorgetragen und so in das Protokoll aufgenommen.
- ¹⁰ Kemény, G. G.: Iratok a nemzetiségi kérdés történetéhez Magyarországon a dualizmus korában (Schriften zur Geschichte der Nationalitätenfrage in Ungarn in der Zeit des Dualismus), Bd. V. 1906–1913. Bp. 1971. S. 185. — 21. Januar 1907.
- ¹¹ Batthyány erinnert sich auch einer mit den in Budapest eingezogenen kroatischen Abgeordneten für einige Zeit angebahnten persönlichen Freundschaft. Gen. Werk, I. S. 68.
- ¹² O. L. M. T. Jkv. 1906–53(2), 1907–1(77).
- ¹³ Novi List, 4. Januar 1907. S. 1. — „Položaj u Ugarskoj“.
- ¹⁴ O. L. Horvát–Szlavon–Dalmát Min. Eln. 1907/27. Die dem Ministerrat zu unterbreitende Vorlage hat einen Umfang von 37 Aktenseiten, mit einem Rand in der Breite einer halben Seite.
In der ungarischen Geschichtsliteratur hat sich László Katus auf das Memorandum berufen, und zwar auf Grund des Aktenmaterials des Ministerpräsidenten (O. L. ME. 1908. — XXXIV–82 (1907–3267). Katus, L.: A Tisza-kormány horvát politikája és az 1883. évi horvátországi népmozgalmak (Die kroatische Politik der Regierung Tisza und die Volksbewegungen in Kroatien vom Jahre 1883). Századok. 92 (1958). Nr. 5–6. S. 648.
Das unsererseits benützte Konzept war anlässlich der Kontrolle im Jahre 1964 an seiner Stelle nicht aufzufinden. Unseres Wissens geriet es auf Grund des ungarisch–jugoslawischen Archivabkommens nach Agram. Vom Konzept wurde auch kein Mikrofilm angefertigt, demzufolge gibt es heute nur ein leicht zugängliches Exemplar vom Memorandum — bei den Akten des Ministerpräsidenten.
- ¹⁵ „Tatsache ist, dass nach Kroatien–Slawonien zuständige Personen seit dem Ausgleich im Ministerpräsidium, im Ministerium a latere Seiner Majestät, im Ackerbauministerium, beim Staatlichen Rechnungshof, im Zentralamt für Statistik, bei der Direktion der Staatseisenbahnen und in anderen zentralen Stellen überhaupt keine, oder nur im Ausnahmefall eine Anstellung finden.“
O. L. Horvát–Szlavo–Dalmát M. Eln. res 1907/26. — 1907. 8. Februar.
- ¹⁶ „Das Handelsressort hat die Unhaltbarkeit dieses Zustandes eingesehen und zur Beseitigung dessen schon im Jahre 1900 einen Versuch unternommen, indem es zuließ, dass die Staatseisenbahnen jährlich 10–12 mit je 1000 K. dotierte Stipendistenstellen für junge Männer, die eine Reifeprüfung abgelegt hatten, mit kroatisch–slawonischer Zuständigkeit organisierte, die sich im Eisenbahndienst ausbilden wollen ... Mit Hilfe dieser Stipendien können alljährlich nur 3–4 junge Kroaten für den Staatsbahndienst ausgebildet werden. Das genügt aber nicht ...“ A.a.O.
- ¹⁷ A.a.O. — Ursprüngliche Signatur des Konzeptes: Kralj. Ministar. hrv. slav. dalmatinski 26/Pr. 1907.
- ¹⁸ Den Artikel besprach die Zeitung Magyarország in ihrer Nr. vom 1. Mai 1907. S. 4.
- ¹⁹ Magyarország 10. April 1907. S. 5. — „A horvát miniszter helyzete (Die Lage des kroatischen Ministers)“
- ²⁰ Budapesti Hírlap 30. April 1907. S. 1. — „Zagorác István úrnak (Herrn István Zagorác)“
- ²¹ Kemény, G. G.: Iratok (Schriften). V. S. 185–186.
Die gesetzlichen Hindernisse der „Neuerungen“ der Pragmatik anerkannten sogar die kroatischen Experten der Horthy-Ära:

„Der Plan stand in offenem Widerspruch zu den ausdrücklichen Verfügungen des ungarisch – kroatischen Ausgleichs.“

Lajos, I.: A horvát kérdés (Die kroatische Frage). Bp. 1932. S. 52.

„Ferenc Kossuth wollte in seiner Gesetzesvorlage über die Dienstpragmatik der Angestellten der ungarischen Staatsbahnen für sämtliche Eisenbahnen auf dem Gebiete des ungarischen Königreiches ausschliesslich die ungarische Dienstsprache gesetzlich einführen. Wohl war dies nur eine Regelung des bestehenden Zustandes durch das Gesetz, es verletzte aber die im ungarisch – kroatischen Ausgleichsgesetz ausdrücklich festgelegten kroatischen Rechte. Laut § 9 dieses Gesetzes stellen die Eisenbahnen gemeinsame Angelegenheiten dar, im Sinne des § 57 aber war für sämtliche gemeinsamen Institutionen auf dem Gebiete des Nebenlandes als obligate Dienstsprache die kroatische bestimmt.“

Nádasdy, B.: Délszlávok. Történelm-politikai tanulmány. (Südslawen. Eine historisch-politische Studie). Bp. 1934. S. 113 – 114.

Die Geschichtsschreiber anerkannten diese Tatsache hauptsächlich deshalb, um István Tisza der Koalition gegenüber zu idealisieren. Beachtenswert ist ferner, dass die Rolle Wekerle's und Andrássy's bei der Verabschiedung der Pragmatik verschwiegen wurde.

²² Párttörténeti Intézet Archivuma (Archiv des Parteihistorischen Instituts (im weiteren: P. I. Arch.), Magyar kir. államvasutak. Üzletvezetőség Szegeden (Kgl. ungarische Staatseisenbahnen. Geschäftsleitung in Szeged). 1906/119 eln. – Juni 1906.

²³ P. I. Arch. Magyar kir. államvasutak. Üzletvezetőség Szegeden (Kgl. ungarische Staatseisenbahnen. Geschäftsleitung in Szeged). 1908/131 eln. – 1908.

²⁴ P. I. Arch. Magyar kir. államvasutak igazgatósága (Direktion der kgl. ungarischen Staatseisenbahnen). 1910/251747. – AI – Bizalmas. – Zweite Hälfte 1908.

²⁵ Vgl. Supilo gen. Werk, S. 183.

Nach Ansicht Supilo's hat der G.A. XLIX vom Jahre 1907 an der bisher ausgestalteten Praxis in sprachlicher Hinsicht im wesentlichen nichts geändert:

„... željezničarska pragmatika je da zakonit ovu nezakonitost, koja je u Hrvatskoj de facto već postojala.“

²⁶ O. L. Andrássy-család It. A/Ifj. Andrássy Gyula iratai. Andrássy-napló (Schriften des Gyula Andrássy d.J. Tagebuch Andrássy's). – 17. Mai 1907.

²⁷ Magyarországi 3. Mai 1907. S. 4.

Bericht über das Verhalten des kroatischen Ministers:

„Von jenem Teil der Verhandlungen, an dem auch Minister Josipovich teilgenommen hat, erfahren wir aus wohlunterrichteter Quelle folgendes:

Als Minister Josipovich auf Einladung des stellvertretenden Banus Nikolics in der Konferenz erschienen war, erklärte er sofort, dass er in politischer Beziehung im Einvernehmen mit der kroatisch-serbischen Koalition vorgehen will und wird, somit werde er – falls er in der politischen Frage in Gegensatz zur Mehrheit des kroatischen Landtags geraten sollte die Konsequenz ziehen. Wenn jedoch einzelne, oder die kroatisch-serbische Koalition lediglich gegen seine Person etwas auszusetzen hätte, dann würde er sein Vorgehen vom Standpunkt der ungarischen Regierung abhängig machen.“

²⁸ O. L. Andrássy-család It. A/Ifj. Andrássy Gyula iratai. Andrássy-napló (Schriften des Gyula Andrássy d.J. Tagebuch Andrássy's). – Eintragung vom 17. Mai 1907.

²⁹ Magyarországi 4. Mai 1907. S. 4.

³⁰ Novi List 15. Mai 1907. S. 1. – „Madjarsko-hrvatski spor“.

³¹ Egyetértés 4. Mai 1907. S. 1. – „Egy fokkal lejjebb (Um eine Stufe tiefer)“.

³² A Nap 4. Mai 1907. S. 1. – „Zsivio!“

Vorschlag der Unabhängigkeitsopposition: „Bot kell ide (Ein Stecken tut hier not)“.

A Nap 15. Mai 1907. S. 3.

³³ Egyetértés 24. Mai 1907. S. 1. – „A horvát fölfordulás (Der kroatische Wirrwarr)“

„Kroatien wird sich also infolge der Nachgiebigkeit der ungarischen Regierung offen der Idee einer Lostrennung anschliessen ... Das ist nun das Ergebnis jener Schwäche, die die ungarische Regierung den Kroaten gegenüber bekundet hat. Wir sind bei der völligen Anarchie angelangt, und es bedarf wahrlich einer recht kräftigen Hand, damit die Ordnung wieder hergestellt werden könne.“

- ³³ Népszava 14. Mai 1907. S. 1. — „A vasutasok derestörvénye (Das Prügelbankgesetz der Eisenbahner)“
Den erwähnten Artikel des der Parteiopposition angehörenden Lajos Tarczai in der kroatischen Sache hat die Redaktion der Népszava zurückgewiesen. Da das Zentralorgan der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei die kroatischen Unrechte später schon erörterte, ist es anzunehmen, dass Tarczai seinen Artikel in der ersten Hälfte 1907 eingereicht hat.
- ³⁴ Magyarország 28. Mai 1907. S. 4. — Die Konferenz der kroatischen Abgeordneten fand dem Blatte zufolge am 27. Mai statt.
Die Mitteilung erwähnte es als vages Gerücht, dass Josipovich abgedankt habe, die Regierung aber die Abdankung nicht angenommen hat.
Der Artikel stellt Pejacevich so hin, dass er mit der Koalition völlig gleicher Meinung war. In Wirklichkeit war Pejacevich ein Taktiker.
- ³⁵ Magyarország 4. Juni 1907. S. 3.
- ³⁶ Magyarország 8. Juni 1907. S. 2.
- ³⁷ Egyetértés 4. Juni 1907. S. 7.
- ³⁸ Kemény, G. G.: Iratok (Schriften). V. S. 186–187. — 7. Juni 1907.
- ³⁹ A.a.O. S. 188. — 7. Juni 1907.
- ⁴⁰ A.a.O. S. 189. — Gustav Modrusan (Modrusán Gusztáv) és társainak előterjesztése (Antrag des Gustav Modrusan und seiner Konsorten).
Die kroatische Koalition war nicht gegen eine Regelung des Gehaltes der Eisenbahner, sie forderte bloss eine öffentlich-rechtlich genauere Formulierung des Gesetzes.
- ⁴¹ A.a.O. S. 190.
- ⁴² Schon im Mai versuchte er unter dem Vorwand der Kroaten gegen die Ungarn gerichtete antidemokratische Verfügungen durchzusetzen, beispielsweise jenen Antrag, dass ein Eisenbahner den Ungarischen Staatsbahnen gegenüber keinen Rechtsanwalt in Anspruch nehmen darf.
„Die Regierung widersetzte sich dem deshalb, dass dann der kroatische Rechtsanwalt kroatisch sprechen will, und dadurch das Problem der Sprachenfrage wieder auftaucht“ — schrieb die der Unabhängigkeitspartei angehörenden Opposition nahe stehende Juristenzeitschrift, — und protestierte nicht so sehr wegen der Kroaten gegen diesen Punkt.
Jogtudományi Közlöny 31. Mai 1907. S. 184–185.
- ⁴³ Hodža, M.: Középeurópa országútján! (Auf der Landstrasse Mitteleuropas). Pozsony I. 1938. S. 27–28.
- ⁴⁴ Paulová, M.: Politika „Rječké resoluce“ a Slováci. „Milan Hodža ...“ S. 758.
- ⁴⁵ A.a.O. S. 579.
- ⁴⁶ Slovenský Týždeník 7. Juni 1907. S. 3–4. — „Nový služobný poriadok železničny. ... Ľud nás bude so svoju slovenčinu zu železničnej služby celkom vytvoreny ... Sudiac hnutia Horvátov a robotnikov proti tejto pragmatike, bude vláda ešte bávať, že ju vôbec vymyslela!“
- ⁴⁷ Argus: Nemzetiségi politikánk hibái és bűnei (Fehler und Sünden unserer Nationalitätenpolitik). Bp. 1908. (Januar) S. 18–19.
In dieser Publikation brach auch Babes den Stab über der Pragmatik, obwohl er sich mit den Ungarn auf Kosten der Kroaten ausgleichen wollte.
- ⁴⁸ A Munka Szemléje. 8. Juni 1907. S. 13. — „A horvát konfliktus (Der kroatische Konflikt)“.
- ⁴⁹ A Munka Szemléje 29. Juni 1907. S. 2, 12. — „A szocializmus és a nemzetiségi kérdés (Sozialismus und Nationalitätenfrage)“, „Szociális mozgalom (Soziale Bewegung)“.
Die Stärke des Blattes ist, dass es die antidemokratischen Züge der kroatisch-serbischen Koalition hervorhebt (in ihrer Interpretation des völligen Antidemokratismus). Das, dass sie den revolutionären Sozialismus verfolge, dass sie nach 1905 der Volksrechte vergessen hat, sobald „es sich aber um einige Posten handelt, sie sich der Resolution sofort erinnere“.
Wenn auch Diener und seine Mitarbeiter gegen ein Bündnis mit den für „feudal“ gehaltenen nationalen Bewegungen Stellung nahmen, wiesen sie die Magyarisierung doch zurück:

„... wir sind empört, wenn sich letztere (nämlich die Regierung – I. D.) den Nationalitäten gegenüber gewaltsamer und schändlicher Mittel bedient, genauso wie wir István Tisza verurteilt haben, als er gegen die ungarische Opposition gewaltsame Mittel anwandte ...“

Letztere Bemerkung widerspiegelt schon einiges von der Stimmung Ende Juni, als sich in der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei eine andere Richtung durchzusetzen begann.

⁵⁰ Huszadik Század 1907. S. 1051. – *Szende, P.*: Gross-Österreich és a magyar proletariátus (Gross-Österreich und das ungarische Proletariat).

⁵¹ Népszava 14. Juni 1907. S. 6. – „A horvát obstrukció (Die kroatische Obstruktion)“. Die Wendung „wir müssen einbekennen“ wies darauf hin, dass sich der Autor dessen bewusst war, wonach man sich früher der Sache der kroatischen Verbündeten der ungarischen Koalition in abweichender Weise genähert hat.

⁵² Népszava 16. Juni 1907. S. 1–2. – „A horvát választói reform és a magyar kormány (Die kroatische Wahlreform und die ungarische Regierung)“.

⁵³ Budapesti Hírlap 3. Juli 1907. S. 1.

⁵⁴ Slovenský Týždenník 28. Juni 1907. S. 1. – „Naša strana a socialisti“.

„Socialisti su ľudovi, šu za všeobecné volebné právo, nie su šovíni, ale chcú našu rovnoprávnosť ...“

⁵⁵ Magyarország 19. Juni 1907. S. 1. – „A békejobb (Die Versöhnungshand)“.

⁵⁶ OSZK. Handschriftensammlung. Tagebuchaufzeichnungen des Lajos Thallóczy. Quart. Hung. Neben der Akte Nr. 2459/6. – 19. Juli 1907.

⁵⁷ Bajza, J.: A fiumei rezolúció (Die Fiumarer Resolution). Budapesti Szemle. Bd. 243 (1936). S. 127.

Nach Bajza hat es Szterényi verhindert, dass Kossuth die Forderung nach der ungarischen Dienstsprache nicht in einer schreienderen Form abfasse.

⁵⁸ Bajza hatte sich tatsachenmässig geirrt, da er behauptete, dass auch Supiló die Meinung Trumbić's teilte, beziehungsweise vermischte er die früheren, zum Grossteil noch einstigen Ansichten Supiló's mit dem gereiften und endgültigen Memoirenstandpunkt vom Jahre 1911.

A.a.O.

Bajza weist auf Seite 103 des Buches von Dr. Ante Trumbić „Iz mojih političkih uspomena. Suton Austro – Ugarske i Riječka rezolucija“ (Zagreb 1936) hin, wonach der schwerkranke Kossuth die Pragmatik nur deshalb unterschrieben habe, um sich seiner Amtslasten zu entledigen.

„Sta će Košut, star boležljiv gospodin, da se muči sa pragmatikom! I podpiše, ...“

Hinsichtlich der Beurteilung der kroatischen Koalition ist es wichtig, dass Trumbić an der Eisenbahnpragmatik vom gesellschaftlichen Standpunkt aus nichts auszusetzen hatte, er fand diese „vom sozialen Standpunkt“ vollkommen in Ordnung:

„Pragmatika je, izgleda, bila dobra sa gledišta upravnog i socijalnog ...“

A.a.O.

Auch in der slowakischen Memoirenliteratur hielt sich die Ansicht, dass Kossuth „kein Chauvinist war“.

Vgl. Dr. Štefánek, A.: Hodža: osobnost a práce. „Milan Hodža ...“ S. 101–102.

Štefánek trug ebenfalls die Version eines schwachen, energielosen Ferenc Kossuth vor, der es mit seinem chauvinistischen Staatssekretär Szterényi nicht aufnehmen konnte.

„Frant Kossuth nebol šovinistom, ale nemal ani dost' odvahu ani energie zvalit' sa svojho štátneho sekretára Szterényiho ...“

Das übertriebene Verständnis Ferenc Kossuth gegenüber trat bei jenen Nationalitäten zutage, die einige Zeit lang mit der Unabhängigkeitspartei verbündet waren.

⁵⁹ Bajza: A fiumei rezolúció ... (Die Fiumarer Resolution ...). S. 127.

⁶⁰ Als die kroatische Obstruktion ihren Höhepunkt erreicht hatte, und Josipovich die Verantwortung dadurch von sich abwälzen wollte, dass er abdankt, herrschte ihn, Wekerle! vor der Regierung mit folgenden Worten an: „Ich sagte es dir schon einmal, dass du das Übel gewollt hast, du darfst nicht gehen, du bist der letzte, der uns mit dem Fusse treten darf.“

O. L. Andrassy-család lt. A/ Schriften von Gyula Andrassy d.J. Tagebuch Andrassy's. Eintragung vom 4. Januar 1908.

- ⁶¹ *Bathányi, T.*: Beszámoló (Mein Bericht). I. S. 67, 69–70.
- ⁶² A Nap 20. Juni 1907. S. 1. — *Lengyel, Z.*: Nem parolázunk (Wir reichen uns nicht die Hände).
- ⁶³ Radikális 48. 8. Juni 1907. S. 7.
- ⁶⁴ Radikális 48. 22. Juni 1907. S. 3.
„Keinerlei Konzession auf dem Gebiete der Nationalsprache, es bleibe alles beim alten ...“
- ⁶⁵ A.a.O. S. 8–9. *Zseni, J.*: Horvát nyelv a Ház naplójában (Kroatische Sprache im Journal des Hohen Hauses).
- ⁶⁶ Radikális Újság 27. Juni 1907. S. 1. — „Horvát válság (Kroatische Krise)“.
- ⁶⁷ Budapesti Hírlap 23. Juni 1907. S. 6.
- ⁶⁸ Magyarország 23. Juni 1907. S. 6.
- ⁶⁹ O. L. M. T. Jkv. 1907–23 (1).
- ⁷⁰ Budapesti Hírlap 26. Juni 1907. S. 1. — „A horvát bán bukása (Der Sturz des kroatischen Banus)“.
- ⁷¹ O. L. Horvát–Szlavon–Dalmát Min. Eln. 1907/144. — 26. Juni 1907.
- ⁷² OSzK. Handschriftensammlung Thallóczy Lajos irataiban előforduló stenogrammszövegek átírása (Umschrift der in den Schriften von Lajos Thallóczy vorkommenden stenographierten Texte). Fol. Hung. 1677. — 3. Juli 1907. (Thallóczy beszélgetése Khuen-Héderváryval (Gespräch Thallóczy's mit Khuen-Héderváry)).
„Héderváry erwartet nichts von Rakodezay, er hält ihn nur für einen ehrlichen Mann, der die Beamten bändigen wird.“
- ⁷³ Magyarország 29. Dezember 1907. S. 5.
Hier ist der vollständige ungarische Text des Programms vorzufinden.
- ⁷⁴ Magyarország 28. Juni 1907. S. 5–6.
Das Blatt veröffentlicht den ungarischen Text des kroatischen Dokuments.
- ⁷⁵ Magyarország 30. Juni 1907. S. 2.
- ⁷⁶ Magyarország 1. Juli 1907. S. 3.
- ⁷⁷ O. L. ME. 1907. XVI. 212a, 3522. 1909. XVI. 116a. — 7. Juli 1907. — Den Brief übersandte der Julianus-Verein dem Ministerpräsidenten.
- ⁷⁸ *Seton-Watson, R. W.*: Die südslawische Frage im Habsburger Reiche. Berlin 1913. S. 336.
Seton-Watson benutzte die Reminiszenzen Šurmin's im Sabor vom 20. April 1910.
- ⁷⁹ Magyarország 30. Juni 1907. S. 1. — „A magyar képviselők kötelessége (Pflicht der ungarischen Abgeordneten)“.
„... der ungarische Standpunkt wird ihnen gegenüber unerbittlich sein ...“
- ⁸⁰ *Siklóssy, L.*: Az országgyűlési beszéd útja (Weg der Parlamentsrede). Bp. 1939. S. 442.
- ⁸¹ *Kemény, G. G.*: Iratok (Schriften). V. S. 190–191.
Die Modifizierungsanträge liefern Beiträge für die Bestimmung sich zwischen den kroatischen Abgeordneten entwickelten Strömungen.
- ⁸² Vgl. *Várkonyi, R.* gen. Werk, S. 348–349.
- ⁸³ *Kemény, G. G.*: Iratok (Schriften). V. S. 192.
- ⁸⁴ Népszava 3. Juli 1907. S. 5. — „A horvátok obstrukciója (Die Obstruktion der Kroaten)“.
- ⁸⁵ Népszava 5. Juli 1907. S. 1. — „Győzött-e a kormány? (Hat die Regierung gesiegt?)“
Während die Haupttrichtung der Ungarischen Sozialdemokratischen Partei die kroatische Koalition immer mehr würdigte, beharrte die Zeitschrift József Diener-Dénes's bei der übermäßig strengen Beurteilung:
„Im Grunde genommen sind die kroatischen Herren — schrieb ein anonym Autor — genau solche feudale Agrarier wie die ungarischen Herren, und genauso, wie bei diesen zur Zeit des nationalen Widerstandes der Chauvinismus bloss ein Deckmantel der Sehnsucht nach Positionen und Panamas war, so ist mit dem kroatischen nationalen Widerstand der Chauvinismus die Decke der gleichen Sehnsüchte ... Vor kurzem hat einer der kroatischen Obstruktionshelden anlässlich des Streiks in Brod schonungslos gegen die Streikenden Stellung genommen.“
A Munka Szemléje 27. Juli 1907. S. 12. — „A horvát konfliktus (Der kroatische Konflikt)“.
Natürlich bargen diese Worte sehr viel Wahrheit.

- ⁸⁶ Vgl. Népszava 7. September 1907. S. 1. — „Magyar és horvát nemzeti küzdelem (Ungarischer und kroatischer Nationalkampf)“
„Man muss einen Vergleich zwischen dem ungarischen und dem kroatischen Nationalkampf anstellen. Jener ist eine riesige politische Gauklerei, die der dunklen Reaktion zur Macht verhalf und zu keinerlei nationalen Errungenschaft führte, die auch nur einne Zunder wert gewesen wäre. Dieser will durch die politische Organisation des gesamten Volkes den Erfolg des Kampfes sichern, und hat bereits Erfolge erreicht, im Endergebnis aber wird er das kroatische Volk von der ungarischen Unterdrückung befreien.“
Die im Artikel enthaltene wohlwollende Übertreibung ist damit zu erklären, dass zu dieser Zeit wieder Gerüchte laut wurden, wonach sich die kroatische Koalition ernstlich an die Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechtes machen wolle.
- ⁸⁷ OSzK. Handschriftensammlung. Briefsammlung. Lajos Mocsáry an Ernő Mezei. — 2. Juli 1907.
- ⁸⁸ OSzK. Handschriftensammlung. Briefsammlung. Lajos Mocsáry an Ernő Mezei. — 11. Juli 1907.
- ⁸⁹ O.L. Andrassy-család lt. A/Ifj. Andrassy Gyula iratai. Andrassy-napló (Schriften von Gyula Andrassy d.J. Tagebuch Andrassy's). — Eintragungen vom 18–20. November 1907.
Die Verwertung des Tagebuchs von Andrassy wird dadurch erschwert, dass er das Verhalten Justh's im Frühjahr und Sommer 1907 nachträglich zusammengefasst hat und im allgemeinen keinen Zeitpunkt angibt. Aus dem Text geht mit Sicherheit nur das hervor, dass sich die oben erörterten Entwicklungen ausschliesslich vor dem 20. September 1907 abgespielt haben. Auch so widerspiegeln sie das Verhalten Justh's im Sommer 1907, nach dem Pragmatik-Putsch.
- ⁹⁰ OSzK. Handschriftensammlung. Tagebuchaufzeichnungen von Lajos Thallóczy. Quart. Hung. 2459/6. — 3. Juli 1907.
Vgl. die Umschreibung der in den Schriften von Lajos Thallóczy vorkommenden stenographierten Texte. Fol. Hung. 1677. Eintragung vom 6. Juli 1907 im ähnlichen Sinne.
- ⁹¹ Magyarországi 7. Juli 1907. S. 5.
Die Nachricht einer Revision der Parlamentsordnung ging einem Sturmwind gleich durch die politischen Kreise. Die Altliberalen befassten sich fast mit einer physischen Wollust mit dem Ereignis. Auch Thallóczy's Tagebuch überzeugt uns davon, dass der Plan einer Revision der Parlamentsordnung ursprünglich nicht wegen der Unabhängigkeitsopposition, sondern wegen der Kroaten aufgetaucht war, und die Aktion erst später eine immer entschiedener Spitze dem Inneren gegenüber bekam:
„Die kroatische Frage verursacht in Budapest grosses Kopfzerbrechen und in geheimen Konferenzen wird über eine Revision der Parlamentsordnung gesprochen, der [Pester] Lloyd aber wagt schon einen Angriff. Die Koalition kracht in allen Fugen.“
OSzK. Handschriftensammlung. Umschrift der in den Schriften von Lajos Thallóczy vorkommenden stenographierten Texte. Fol. Hung. 1677. — 7. Juli 1907.
„Hier zu Hause behauptete Kossuth an einer Konferenz der äusseren Linken (verst.: die Unabhängigkeitspartei — I. D.), dass das Vaterland in Gefahr sei und er spielte auf eine Reform der Parlamentsordnung an ...“
A.a.O. — 6. Juli 1907.
- ⁹² O.L. ME. 1907. XLI. 3875.
- ⁹³ Magyarországi 14. Juli 1907. S. 4.
Trumbić's Telegramm in italienischer Sprache war vom 13. Juli datiert.
- ⁹⁴ Magyarországi 9–10. August 1907.
- ⁹⁵ Kemény, G. G.: Iratok (Schriften). V. S. 214.
Hodža bezeichnete den Zeitpunkt der in Zagorac gereiften Orientationsänderung mit der Wendung „nach dem Fiasko der Fiumarer Resolution, ungefähr vor einem halben Jahr“. Da er den Brief am 21. März 1908 schrieb kann der Zeitpunkt der geistigen Umstellung mit dem Herbst 1907 angenommen werden.
Aus dem Briefe Hodža's geht so viel jedenfalls mit Sicherheit hervor, dass die Politik der ungarischen Regierung auch auf Zagorac eine abstossende Wirkung ausübte.
- ⁹⁶ OSzK. Plakatsammlung. 1907. — 3. Mai 1907.
- ⁹⁷ Vgl. Radikális 48. 8 Juni 1907. S. 5.

^{97a} Die Ursache zum Austritt der serbischen Radikalen war nach Supilo's Denkwürdigkeiten das Suchen des Wohlwollens der ungarischen Koalition. Ihre Bestrebungen erklärt er allein nur mit Willen zur Befestigung ihrer Stelle an der Kirchenversammlung, was schon Einseitigkeit ist. *Supilo: Politika u Hrvatskoj*. . . 187. 1.

⁹⁸ Застава (Вечерњи лист) 6. August. 1907. (Alte Zeitr.) — „Преломило се“

⁹⁹ Застава (В. л.) 8. August. 1907. S. 1. — „Српском народу у Хрватској и Славонији“

¹⁰⁰ Застава (В. л.) 8. August. 1907. S. 1. Др. Ал. Ив.: Како се води код нас политика? „На политичком пољу, у конфликтима између Угарске и Хрватске и Славоније, добили су ово струје маркантан израз. Самостална странка и савезници јој у заједници са Хрватима раскинули су везе с мађарском коалицијом и отпочели жестоку борбу против ње. . . . Радикална странка заузела одлучно становиште против мађарског језика на хрватско-славонском територијуму, али није била за то да се киди у везе са Мађарима. . . .“

„У рођеном интересу и Срба и Хрвата и чувавог југословенства и читавог Балкана лежи, да помогнемо из све снаге Угарску при њеном цепању од Аустрије. . . .“

„. . . Самостелци и либерали и клерикали стоје на становишту да су Срби и Хрвати један народ, радикали — да су два народа. . . .“ — Zur Herausbildung der Mehrheit der radikalen Partei an der serbischen Nationalversammlung, über die zur Wekerle-Regierung schmiegende Politik des Patriarch Branković und zu seinem Tode am 30. Juli 1907 siehe *Gábor G. Kemény: Iratok* (Schriften) Bd. V. S. 61–62., 71–75.

¹⁰¹ Застава (В. л.) 28. August 1907. (a. Z.) S. 1.

Das Zitat stammt aus dem ungarischen Wortlaut des Urteils, das Zastava in der Originalsprache gebracht hat.

¹⁰² O.L. ME. 1909. XXXV. 3215., 1907. XXXVI. 3795. — 16. Juli 1907.

Die serbische (und kroatische) öffentliche Meinung spielte aber im Urteil der für die Entente eingestellten ausländischen Publizistik und Geschichtsschreibung bei der Bewertung der Eisenbahnpragmatik der ungarischen Regierung eine entscheidende Rolle. Vgl. *Emile Haumant: La formation de la Yougoslavie (XV^e – XX^e siècles)* Paris. 1930. S. 546.

„Des mai 1907, Francois Kossuth, devenu ministre des Travaux Publics, présente au Parlement un projet de loi qui fait du magyar la langue unique, partout, des chemins de fer hongrois, en violation de l'article 57 de la Nagodba, et la vieille lutte recommence donc sur nouveaux frais.“

¹⁰³ Noch überraschender ist, dass dies bis zu einem gewissen Mass auch auf die der Unabhängigkeitspartei angehörenden Opposition zutrifft. Im Blatte der ungarischen Oppositionellen ist zu Beginn der kroatischen Debatte im Abgeordnetenhaus über Gross-Serbien folgende Betrachtung zu lesen:

„. . . wir müssen weder einen Plan Gross-Serbiens noch einen solchen Gross-Kroatiens unterstützen. Aber wenn wir doch die Wahl hätten, würden die Ungarn Gross-Serbien unterstützen, damit dies die gross-kroatischen Träume niederbreche.“

Radikális 48. 8. Juni 1907. S. 11–12. — „Nagy-Szerbia (Gross-Serbien)“.

Wie bereits erwähnt, hat die Folge des Blattes vom 22. Juni 1907 empfohlen „den politischen Antagonismus der serbischen Interessen gegen die Kroaten nutzbar zu machen.“

¹⁰⁴ *Gr. Tisza, István képviselőházi beszédei* (Reden des Grafen István Tisza im Abgeordnetenhaus). IV. Bp. 1937. S. 100.